

Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12. Anzeigenannahme 111-11. Vertrieb und Zeitungsbefüllung 164-45. Druckerei und Formularverkauf 106-88. Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 85. Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung verlags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

24. Jahrgang

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaus Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Monatl. Bezugspreis R.M. 2,50 (einmal 40 Pf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. R.M. 2,15 auswärts R.M. 2,50 (einmal 50 Pf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug R.M. 2,92 einmal 42 Pf. Postgeb. und 29,4 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprech. Beförderungskosten bei Postleistungsgut oder Bahnhofszugangsverband. Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12gepaßte, 22 mm breite mm-Zeile

Sonnabend, 4. Oktober 1941

Nr. 275

Der Führer sprach zum dritten Kriegs-Winterhilfswerk Die Flare Entscheidung fällt

„Seit 48 Stunden ist eine neueingeleitete Operation von gigantischem Ausmaß im Gange“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Oktober

Adolf Hitler spricht! Wie ein Lauscher gingen diese Worte am Freitagmittag durch Deutschland und um den ganzen Erdball. Die Welt hält den Atem an und wartet in Spannung. Alle wissen: Adolf Hitlers Reden tragen immer die starke schöpferische Kraft der Zukunft in sich, sind zugleich Entscheidung und Tat. Wenn der Führer spricht, hat er jedes Mal uns allen, hat er den ganzen Welt etwas Besonderes zu sagen.

Das ist heute nicht anders. Ja gerade heute sind die Worte des Führers von besonderem Gewicht.

In dem sinnig ausgeschmückten weiten Oval des Sportpalastes strömen all die Spannungen von Tausenden zusammen. Die Herzen der wartenden Tausende treffen sich in dem einen Gedanken, den ein großes Spruchband in den Saal hineinleuchtet lässt: „Mit dem Führer zum Sieg!“ Von den Gesichtern der Menge leuchtet das sioße Glück, hier mit dabei sein zu dürfen; denn es ist ein großes unvergleichliches Erleben.

Die Rede des Führers steht im Rahmen der Gründung des 3. Kriegs-Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Das ist ein symboleicher weithin leuchtender Vorgang. Er gibt der Tatsache Ausdruck, daß im nationalsozialistischen Deutschland während des ganzen Verlaufs dieses Krieges neben den siegreichen Armeen der Kämpfer die erfolgreiche Armee der Helfer steht. Beide zusammen eine einzige

Front, so wie die in den vorvergangenen Reihen liegenden Verwundeten eine einzige Gemeinschaft bilden mit der unübersehbaren Schar der Männer und Frauen im weiten Saal und auf den Rängen, die durch ihre Tätigkeit im Kriegs-Winterhilfswerk sich den Vorzug errang. Zeugen dieser großen Stunde sein zu dürfen.

Reichsminister Dr. Goebbels erstattet den stolzen Rechenbericht über das abgelaufene Jahr. Wuchtige eindrucksvolle Zahlen läuft der Minister aufmarschieren. Es sind keine trockenen Ziffern, sie haben Blut und Leben, sie sprechen laut und vernehmlich. Sie haben jede für sich ihr besonderes Gesicht und sind in ihrer Gesamtheit von einer geradezu erdrückenden Wucht.

(Den Reichsministerbericht veröffentlichten wir im Innern des Blattes.)



Der Führer bei seinen Soldaten

(Presse Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Der Führer trifft von der Front ein

Nach der Rede des Ministers Klingt der Badenweiser Marsch auf. Der Führer kommt! Er ist einges von der Front nach Berlin gekommen, zur Heimat getreten. 20 000 Arme reden sich hoch zum Gruß. 20 000 Herzen machen sich zum Dolmetscher der Gefühle des ganzen deutschen Volkes. Endlos tönen die Heilrufe ihm entgegen. Stürmisch begrüßt die Menge ihn noch einmal als er aus Rednerpult tritt.

Der Führer spricht fast völlig frei. Nur ein paar düstere Notizettel legt er vor sich hin, und dann beginnt er mit einem kräftigen Rückblick auf die Vergangenheit, der Bedeutung der Gegenwart und Voraussicht auf die Zukunft, die Ausgangspunkt bildet.

Schon nach den ersten Sätzen wird allen Zuhörern bewußt, daß wirklich mit dem Kampf, in dem wir jetzt stehen, eine neue Zeitepoche beginnt. Noch einmal erscheinen vor unserer Erinnerung all die Bemühungen Adolfs Hitlers zur Vermeidung dieses Krieges. Wieder einmal wird uns zugleich aber auch klar, daß der Krieg unvermeidbar war, weil unser Gegner ihn wollten. Die Kriegstreiber in der alten und neuen Welt, an ihrer Spitze Churchill, erfahren aus dem Mund des Führers die gebührende moralische Zurechtweisung. Die bolschewistische Hinterhältigkeit und Falschheit, in der der Augusttag von 1939 nur ein Wandsturm für um so intensivere Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland war, werden nicht minder scharf gebrandmarkt.

Dann lädt Adolf Hitler vor seinen Zuhörern das Bild des erwachenden Europa ein. Er feiert die Verbündeten Deutschlands im Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr. Der Fall rauscht auf, als Italien erwähnt wird und wiederholt sich immer wieder, als die lange Reihe der Namen all jener Böller erfolgt, die den Sinn unserer Zeit und die Größe der aus dem Osten drohenden Gefahr begriffen haben.

Der größte Kampf der Weltgeschichte ist im Gange, das machen die folgenden Ausführungen Adolf Hitlers uns in voller Eindeutigkeit klar.

Er grandioser Einfachheit stellt Adolf Hitler und die drei großen strategischen Grandzüge des Ostfeldbauges klar. Dann marschieren die eindrucksvollen Zahlen vor der Größe dieses Kampfes vor uns auf. Bildhaft vergleichen machen der Hörschaft diese Zahlen noch sinnfälliger. Ein förmliches hohes Lied singt der Führer unseren unvergleichlichen Soldaten, all denen, die im Bereich der Front kämpfen und schaffen. Man fühlt aus seinen Worten heraus den ehrlichen Stolz auf die Leistungen der deutschen Wehrmacht, den tiefen Dank an all ihre Glieder und ihre Führung.

Nach diesen Worten an die Front und über die Front greift es erst recht ans Herz, wie der erste Soldat Großdeutschlands, wie dieser Mann, der wie kein Zweiter in diesem Kampf sein ganzes Ich einsetzt, so warne und

innige Worte des Dankes auch an die Heimat findet. Wir in der Heimat haben einen nur verhältnismäßig bescheidenen Beitrag zum Kampf und zum Sieg zu leisten. Wir vergessen keinen Augenblick, wie himmelweit das von uns geforderte Opfer sich von dem der Kämpfer an der Front unterscheidet. Aber im Willen wollen wir alleamt unseren Brüdern an der Front nicht nachziehen. Im Rahmen unseres Könnens wollen wir verlügen, der Front würdig zu sein. Darum findet auch das neue Kriegs-Winterhilfswerk bei uns in der Heimat offene Herzen und gebeutelte Hände. Gerade in dieser Stunde, in der der Führer uns heranreien neuer gigantischer Ereignisse an der Front ahnen sich, geloben und schwören wir unseren vollen Einsatz. Mit der Front stehen wir unzertrennlich zusammen bis zum Endtag, der uns in dieser denkwürdigen Stunde zur verstärkten und unveränderbaren Gewissheit geworden ist. (Die Führerrede S. 3.)

Weltwende

Dr. Pl. Mitten in einer großen Entscheidung, die, wie der Führer gestern andeutete, seit über 48 Stunden im Gange ist, mit der sich an der Ostfront ein neues gewaltiges Ereignis vollzieht, hat Adolf Hitler, der Weltgeistliche größter Staatsmann und Feldherr, das Wort ergreifen, um als Sprecher der Front der Heimat ein Bild des gigantischen Ringens zu geben, das eine Weltwende erzwingen wird. Wenn der Führer davon gesprochen hat, daß gegenwärtig an der Ostfront eine Operation von gigantischem Ausmaß im Gange ist, die dazu beitragen wird, den Gegner im Osten zu zerstören, dann wissen wir, daß das keine rhetorische Phrase, sondern daß die Vernichtung bereits in vollem Gange ist. Der gestern zur Welt durch den Führer sprach, ist das als Soldat, der im Weltkrieg seine Pflicht als einfacher Musketier erfüllte und der auch jetzt in dem fast übermenschlichen Ringen gegen den bolschewistischen Weltfeind als Feldherr in der Gemeinschaft der namenlosen feldgrauen Kämpfer steht, die die ersten Bürger seines Staates sind. Mit der überlegenen Ruhe des Siegers hat der Führer gestern Abrechnung gehalten mit dem Plutokratengenossen und dem bolschewistischen Pad, das den Arbeitern und Bauern das Paradies versprach und ihnen die Hölle brachte. Wie hämmerlich verbüllt gegenüber der beständigen Ironie, mit der gestern der Sieger der Schlacht um Europa das Lügengebäude der plutokratischen Häuptlinge und der bolschewistischen Oberbohnen zu Fall brachte, das erbärmliche Gewölk der ungleichen Brüder an Themse und Moskwa! Die anderen reden, wie ich schaffen Tatsachen. Ein Führer und Feldherr, der mit so fanatischem Belenntnis zu seinen Soldaten steht, der von seiner Wehrmacht stolz betonen darf, daß sie noch nie in der Geschichte im Vorwärtsmarschieren von der Wehrmacht einer anderen Nation übertrroffen wurde, ein Feldherr, der von der Front kommt und der Heimat vom beispiellosen Heldentum dieser Front tüntet, hat den Sieg schon in der Tasche, ehe noch die anderen ihr läugnerisches Maul aufgetan haben.

Zu dem politisch und militärisch bedeutsamen Ereignis waren aus Norwegen der Führer der norwegischen Nasional Samling, Vidkun Quisling, und als Vertreter des Reichskommissars Terboven, der Staatsrat und $\text{H}\ddot{\text{a}}$ -Brigadeführer Wegener erschienen. An der Spitze zahlreicher Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Partei waren anwesend Gauleiter Lauterbacher, Gauleiter Teltschow, General der Infanterie Muß, der Höhere $\text{H}\ddot{\text{a}}$ - und Polizeiführer Mitte, $\text{H}\ddot{\text{a}}$ -Gruppenführer Pante, SA-Gruppenführer Oberdick sowie Gebietsführer Conrad.

Am Abend vor der Vereidigung gab der Gauleiter des Gaues Südbaden-Braunschweig einen Empfang zu Ehren der erschienenen Gäste und des Kommandeurs des Freiwilligen-Bataillons Major Balke.

Bomben auf Militäranlagen in Moskau

Newcastle erneut mit nachhaltiger Wirkung angegriffen / 15 Briten abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden die Operationen erfolgreich fortgeführt.

Raketenflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 3. Oktober mit beobachteter Wirkung militärische Anlagen in Moskau sowie ein wichtiges Rüstungswerk südöstlich Charlow.

Ein starker Fliegerverband griff in der letzten Nacht erneut das britische Schiffbauzentrum Newcastle mit nachhaltiger Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich ge-

gen kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Ost- und Südostküste sowie gegen mehrere Flugplätze.

Im Kanalgebiet schossen am gestrigen Tage Jäger neun Einheiten der Kriegsmarine drei britische Flugzeuge ab.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge am 1. Oktober die Hafenanlagen von Marsa Matruh und Tobruk. Einheiten der britischen Kriegsmarine schossen an der libyschen Küste drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Der Führer braucht keine Phrasen, wie der wahnsinnige Narr Churchill, der den Stuhl des britischen Ministerpräsidenten zerstört. Der Führer hämmert Tatsachen in die Hirne, und diese Tatsachen sitzen, weil hinter ihnen der revolutionäre Schwung einer Zeitenwende steht. Die Welt weiß jetzt, daß nur Adolf Hitler diesen Kampf um die Erzwingung der Zeitwende führen konnte, und der Führer hat selbst dem Schicksal gedankt, daß es ihn zur Befriedung dieses Kampfes auserwählt. Zum ersten Male ist der Führer aus seiner Reserve gegenüber der Vorgeschichte der bewaffneten Aus-

Mangel an Disziplin in der USA-Armee

Drehtmeldung unseres CR-Berichterstatters

New York, 4. Oktober

Der Stabschef der USA-Armee, Generalleutnant Mac Nair, forderte in einer Maßverkündung vor Offizieren der zweiten und dritten Armee, daß die Führung der Armees verbesserter werden müsse. Es werde jedoch, wie der Stabschef mitteilte, nicht zu "drastischen Entlassungen" kommen. Die Schwächen, die in dem Manöver aufgetreten seien, gingen immer wieder auf Mangel an Disziplin zurück. Wo aber Disziplin fehle, stimme mit der Führung irgend etwas nicht. Weitere Mängel beständen darin, daß die Offiziere verhältnismäßig wenig ausgebildet seien.

einandersehung mit dem Bolschewismus herausgegangen. Die Welt weiß jetzt, wie riesenhaft die Gefahr war, die Europa durch die bolschewistische Kriegsmaschine drohte. Sie weiß, von wem Elend und Not Adolf Hitler Europa bewahrt hat, als er den, wie er selbst sagte, schwersten Einschlag seines Lebens sah und gegen die Sowjetunion auszog, ehe die Gewehre der Bolschewisten losgingen und die sowjetische Dampfwalze ins Rollen kam. Hier sprach der Anwalt Europas, der diesen Kontinent durch entschlossenes Jupfern vom Abgrund zurücktrat, in den ihn die Verbrecher von Moskau stürzen wollten. Lange hat der Führer über die Größe dieser Gefahr geschwiegen. Nun er davon sprach, konnte er gleichzeitig Meldung davon machen, daß dieser Geiger bereits gebrochen sei und daß er sich nie mehr aufrichten könne. Nicht umsonst hat der Führer das Beispiel des Mongolentums unter Chingis Khan zitiert. Denn schlimmer noch als die Horden dieser slawischen Völkerstut waren die bolschewistischen Banden über Europa hergesessen und hätten die Bauten der Kultur in Ruinen verwandelt. Daß diese Katastrophe von Europa abgewendet wurde, das sie im Keime erstickte, ehe die Brandfackel zum Westenbrand aufflammte, das dankt die Welt, das dankt Europa Adolf Hitler und seinen tapferen Soldaten, die 2,5 Millionen Sowjetgardisten in die Gefangenschaft schickten, 22 000 Geschütze, 18 000 Panzer und 14 500 Flugzeuge erbeuteten oder vernichteten. Daß dieser Kampf gegen Armeen geführt werden mußte, die nicht aus Menschen, sondern aus Bestien bestanden, daß die deutschen Soldaten in 3½ Monaten dieses Kampfes ein Gebiet von der vierfachen Größe Englands erobernten, daß der deutsche Infanterie Marschleistungen vollbrachte, die einzige dastehen in der Geschichte aller Zeiten und Völker, das sind einmalige Ergebnisse, vor denen selbst einem ausgelochten Lügenmaul, wie Herrn Churchill, die Sprache wegbleibt. Der Sieg unserer Soldaten hat das verlogene "Paradies des Arbeiters und Bauern" zu Fall gebracht. Unter keinen Schlägen wird auch das plutokratische Ausbeuterystem zusammenbrechen.

Wir kämpfen für Europa und für den Frieden der Arbeit. Heimat und Front sind eine verschworene Gemeinschaft, in der jeder Soldat ist, ganz gleich, wo er steht. Gesehen wir mit dem Führer, das großartige Ergebnis des zweiten Kriegs-Winterhilfswerkes von 916 Millionen Mark im kommenden Jahre noch zu übertreffen! Gesehen wir, wie er, als noch viel fanatischere Nationalsozialisten aus diesem Kampf hervorzugehen! Des Führers Gebot "Jeder weiß, was er tun muß in dieser Zeit!" sei uns heiligste Verpflichtung. In diesem Bekenntnis stehen wir, getreu den Wörtern unseres Reichsministers Dr. Goebbels, zum Führer über alle Fährnisse hinweg bis zur letzten Stunde unseres Sieges.

Generalfeldmarschall von Brauchitsch 60 Jahre

Berlin, 4. Oktober

Am 4. Oktober begeht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Walter von Brauchitsch, seinen 60. Geburtstag. Seit dem Ausbruch des großdeutschen Freiheitskrieges leitet er nach den Weisungen des Führers und Obersten Befehlshabers die Operationen des größten Wehrmachtstells, des deutschen Heeres, dessen Soldaten sein Herz und ganze Fürsorge gehörte.

Generalfeldmarschall von Brauchitsch stammt aus einer alten Soldatenfamilie. Nach dem Besuch der Kadettenanstalten Potsdam und Groß-Lichterfelde trat er aus der Seletta am 22. März 1900 in die Armee ein, und zwar in das Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3. Ein Jahr später wurde er, auf eigenen Wunsch, die Wassergattung wechselnd, in das 3. Garde-Husaren-Regiment versetzt. Nach längerer Verwendung als Regimentsadjutant wurde er 1912 ohne Besuch der Kriegsschule zum Großen Generalstab kommandiert und kurz vor Ausbruch des Krieges, am 8. 12. 1912, zum Hauptmann befördert, in diesen verließ. Während des Weltkrieges hat sich Generalfeldmarschall von Brauchitsch in den verschiedensten Stellen des Truppengeneralstabes, vorwiegend als 1. Generalstabsoffizier, ausgezeichnet. So war er u. a. der 34. I. O. in den Argonantern und vor Verdun, in der Zeit er sich das EK I und das Ritterkreuz des Hauses von Hohenzollern erwarb. Im Juli 1918 wurde er zum Major befördert.

Nach dem Zusammenbruch sah er sofort den Entschluß mit aller Kraft und Hingabe am Wiederaufbau Deutschlands und seines Heeres mitzuwirken. In den nun folgenden arbeitsreichen Jahren des Aufbaues des 100 000-Mann-Heeres konnte er dabei sowohl im Reichswehrministerium als auch in der Front seine reichen Kriegserfahrungen einsetzen. Seine weitere Laufbahn zeigt den für den deutschen Generalstabsoffizier bzw. für die vielen aus dem Generalstab hervorgegangenen höheren Führer typischen Wechsel zwischen Frontdienst und Generalstabsoffizier, auszeichnend. So war er 1921–22 Artillerie-Chef im 2. Artillerie-Regiment in Stettin, dann 1925–27 Abteilungskommandeur im 6. Artillerie-Regiment in Minden. In beiden

Fast eine Milliarde RM. für das zweite Kriegs-WH-W.

Reichsminister Dr. Goebbels gab den stolen Reichsstaatsbericht / So dankt die Heimat ihren Soldaten an der Front!

Berlin, 3. Oktober

Reichsminister Dr. Goebbels gab in seiner Eröffnungsrede einen grob angelegten Reichsstaatsbericht über das Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41. Unter stärkster Anteilnahme der Versammlungen im Sportpalast verkündete der Minister das imponierende Ergebnis des letzten Kriegs-Winterhilfswerkes und erläuterte an einzelnen Beispielen die Bedeutung der Summen, von deren Größe man nur durch plakative Vergleiche einen wahren Begriff erhalten kann:

"Das Gesamtaufkommen des 2. Kriegs-Winterhilfswerkes 1940/41 beträgt 916 240 000 RM gegen 681 Millionen RM im vergangenen Jahre. Das bedeutet also eine Steigerung von 235 Millionen RM. Im 2. Kriegs-Winterhilfswerk wurden 442 Millionen WHW-Mutter abgelebt. Das deutsche Volk hat – das Gesamtergebnis aller Kriegs-Winterhilfswerke 1940/41 zusammengerechnet, also einschließlich Winterhilfswerk, Deutsches Rotes Kreuz, Beiträge zur NSB, usw. – an jedem Tag des soeben abgelaufenen Opferjahres aus eigenem Antrieb und freiwillig rund 4 Millionen RM für soziale Zwecke aufgebracht. Insgesamt haben wir Deutschen in den letzten acht Jahren für das WHW die riesenhafte Summe von über 4 Milliarden RM geopfert. Das ist so viel – um ein Beispiel zu nennen – wie die gesamten Staatsausgaben der Schweiz im Laufe von 10 Jahren.

Dr. Goebbels wies dann im einzelnen die Verwendung dieser gewaltigen Beträge nach und hob hervor, daß es ein unbestreitbarer Erfolg der nationalsozialistischen Volks- und Staatsführung der letzten acht Jahre sei, daß diese großen Summen in erster Linie nicht nur zur Linderung von Nöten ausgewendet werden mußten. Wir seien in der glücklichen Lage, nicht nur Elend beseitigen zu müssen, sondern kommende Not vorbeugen und ver-

hindern zu dürfen. Nahezu zwei Drittel des Gesamtaufkommens des Kriegs-Winterhilfswerkes, nämlich rund 600 Millionen RM, konnten als Zuwendung an die Hilfswerke der NSB abgeführt werden, während das letzte Drittel zur Linderung von Not, vor allem in den neu zum Reich gekommenen Gebieten, aufgewendet worden sei. Die NS-Bundeswohlfahrt habe von Anbeginn ihrer Tätigkeit das Ziel ihrer Arbeit in der Bewahrung und Förderung alter gesunden Glieder des deutschen Volkes geschenkt. Für die Kriegsarbeiter der NSB beansprucht diese Zielsetzung natürlich ganz besondere Geltung. Im Mittelpunkt dieser fortgesetzten Betreuung und Förderung stünden Mutter und Kind. Ihnen gelte besonders jetzt, da ungezählte Familienväter zum Wehrdienst oder sonstigen Kriegseinsatz einberufen seien, alle Pflege, Sorgfalt und Unterstützung.

Um der berufstätigen Mutter die Sorge um die Unterbringung und Erziehung ihrer Kinder abzunehmen, habe die NSB die Zahl ihrer Kindertagesstätten während des Krieges stark erhöht und unterhielt heute insgesamt 23 000 Kindergarten. Über 420 000 Kinder führen hier täglich in den Genuss einer langjährigen Betreuung.

"Mit der Zunahme der Luftangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung im September 1940 wurde auf Befehl des Führers zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit unserer Jugend und unserer Mütter aus den besonders gefährdeten Gebieten die et weiterteilte Kinderlandverschickung durchgeführt. Im Rahmen dieser Aktion wurden 1½ Millionen Kinder und über 150 000 Mütter mit rund 65 000 Säuglingen und Kleinkindern zur Erholung aufs Land geschickt. Vom Jahre 1933 bis heute wurden 5,7 Millionen Kinder zur Erholung aufs Land gebracht. Hinzu kommen 1½ Millionen Mütter mit über 100 000 Säuglingen und Kleinkindern."

tion unserer Volksgemeinschaft im besten Sinne des Wortes:

"Das großartige Ergebnis, das im Winter 1940/41 erzielt wurde, mag damit auch der Front zeigen, welche Leistung die Heimat erfüllt; es soll ihr ein Beweis dafür sein, daß, während sie für die Freiheit der Nation kämpft und ihr Leben einlegt, die Heimat in unermüdlichem Opfergeist besteht, ihr dafür zu ihrem Teil ihren Dank und ihre Bewunderung zum Ausdruck zu bringen."

Es gebe keinen überzeugenderen Beweis für die innere Freiheit der deutschen Heimatfront als diese nüchternen, aber doch so vielfältigen Zahlen. Diese Zahlen, an denen nicht gezwungen werden können, seien beweisstichtig, weil sie sich täglich in soziale Leistungen umsetzen und ungezählte Millionen Menschen in den Genuss dieser Leistungen führen. Was hat die Londoner Plenarie dem entgegenzusetzen? So fragte Dr. Goebbels zum Schluß: "Nichts als verlogene soziale Phrasen und läugnerische Versprechungen. Sie redet nur von dem, was sie nach dem Kriege tun wird; aber sie hat ihre Zeit verpaßt. Im Jahre 1918 war ihr die unumstößliche Chance gegeben, Europa sozial und national neu zu ordnen; sie hat diese Chance nicht wahrgenommen und muß deshalb nach einem gerechtlichen Gesetz von der Bühne der Entscheidungen abtreten. Aufgrund auf den stolzen Ergebnissen des Kriegs-Winterhilfswerkes 1940/41 treten wir nun wiederum zur Gründung des dritten Kriegs-Winterhilfswerkes vor die Öffentlichkeit."

25prozentige Steigerung

Berlin, 3. Oktober

Der erste Opfermontag des Kriegs-WH-W. 1941/42 vom 14. September 1941 war ein erneutes freudiges Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft. Während der erste Opfermontag im Vorjahr ein Ergebnis von 23 171 365,69 RM brachte, beträgt das Ergebnis des diesjährigen ersten Opfermontagens 28 902 793,51 RM, das sind 5 731 427,82 RM gleich 24,73% mehr.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 3. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Verbände der Luftwaffe griffen am gestrigen Tage erneut die Flugstützpunkte der Insel Zypern an und verursachten beträchtliche Brände.

In Nordafrika bombardierten Einheiten unserer Luftwaffe und deutsche Flugzeuge wiederholte bedeutende Bodenziele in den Gebieten von Tobruk und Marsa Matruh und trafen vorgeschobene Feldlagerplätze. Die Stadt Bengasi erlitt einen schweren Luftangriff. Eine Hurricane wurde zur Landung in unseren Linien gezwungen. Der Flugzeugführer wurde gesangenommen. In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Todesstrafe für einen Fleischhersteller

Seestadt Rostock, 3. Oktober

Das Sondergericht Rostock verurteilte in Fürstenberg den Schlächtermeister Alsted Lindhorst aus Fürstenberg wegen eines besonders schweren Falles kriegsgefährlichen Verhaltens nach Paragraph 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, außerdem zu einer Reihe Nebenstrafen. Lindhorst hatte sich in der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 29. Juni d. J. durch Schwarzmarkttätigkeiten 300 Rentner fleischlich verschafft und ohne Marken an zahlreiche Personen verkaufte.

Lebenslängliche Zwangsarbeit

Vichy, 3. Oktober

Staatspräsident Marcellin hat am Freitag auf dem Gnadenweg die vom Sondergericht am Mittwoch gegen Colette erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeitsstrafe umgewandelt. Colette hatte bekanntlich am 27. August in Verailles den ehemaligen Ministerpräsidenten Laval in der Absicht, ihn zu töten, durch Schüsse schwer verletzt.

Der Tag in Kürze

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an: Generalleutnant Stumpf, Generalmajor Weise, Oberst Wittkopf, Oberst Burgdorf, Major Wiesner, Hauptmann Welsch, Oberleutnant von Tippelskirch, Oberleutnant Borchart, Oberleutnant Weitius.

Zum Abschluß der Moskauer Tagung besuchten die englischen und USA-Bedeckte das Grabmal Lenins, wo sie vor dem gläsernen Sarg des Gründers des bolschewistischen Regimes einige Minuten "in andächtigem Schweigen" verharren.

Die australische Regierung unterlag bei der Abstimmung über einen im Repräsentantenhaus eingekämpften Militärausatztag mit 36 gegen 35 Stimmen. Die Regierung trat daraufhin zurück.

Die nordamerikanische Mission für Tschingling ist in Manila eingetroffen. Es sollen jetzt auch neue USA-Tagesschriften für China hergestellt werden.

Die japanische Regierung hat scharfen Protest in Teheran erhoben gegen die unter britischem Druck erfolgte Auflösung der diplomatischen Privilegien der japanischen Gesandtschaft in Teheran.

In Cleveland (Ohio) wurde ein großer Teil der National Bronze- und Aluminium Foundry Co. durch Feuer vernichtet. Der Sachschaden beträgt 1,5 Millionen Dollar.



Generalfeldmarschall von Brauchitsch

Presse Hoffmann

und daran anschließend Chef der Ausbildungsbteilung.

Wenige Tage nachdem der Führer die Säcke des Deutschen Reiches in seine Hand genommen hatte, wurde von Brauchitsch, inzwischen zum Generalmajor befördert, Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im

Die große Führerrede im Berliner Sportpalast

Mit dem 22. Juni begann eine Zeitenwende

Berlin, 3. Oktober

Bei der Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes im Berliner Sportpalast hielt der Führer folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Wenn ich heute nach langen Monaten wieder zu Ihnen spreche, dann geschieht es nicht, um etwa einem jener Staatsmänner Rede und Antwort zu stehen, die sich vor kurzem wunderten, warum ich solange geschwiegen habe (Heiterkeit). Die Weltwelt wird einmal abwägen und feststellen können, was in diesen dreieinhalb Monaten mehr Gewicht hatte: die Reden des Herrn Churchill oder meine Reden.

Ich bin heute hierher gekommen, um, wie immer, dem Winterhilfswerk eine kurze Einleitung zu geben. Dieses Mal wurde mir das Herkommen allerdings sehr schwer, weil ich in diesen Stunden an unserer Ostfront eine eingeleitete Operation wieder als gewaltiges Ereignis vollzieht. (Stürmisches Beifall.)

Seit 48 Stunden ist sie in gigantischem Ausmaß im Gange! Sie wird mithilfen, den Gegner im Osten zu zerstören. (Erneuter brausender Beifall.)

Ich spreche nunmehr zu Ihnen im Namen der Millionen, die in diesem Augenblick kämpfen, um sie, die deutsche Heimat, aufzufordern, zu allen Opfern auch in diesem Jahr das Zufügliche des Winterhilfswerkes auf sich zu nehmen.

Seit dem 22. Juni tobte ein Kampf von einer wahrhaft weltentscheidenden Bedeutung. Umfang und Auswirkung dieses Ereignisses wird erst eine Nachwelt klar erkennen. Sie wird vereinst feststellen, daß damit eine neue Zeitenwende begann.

Aber auch dieser Kampf wurde von mir nicht gewollt. Seit dem Januar 1933, in dem mir die Vorstellung die Führung und Lenkung des Reiches anvertraute, hatte ich ein Ziel vor Augen, das im wesentlichen im Programm unserer Nationalsozialistischen Partei umrisen war. Ich bin diesem Ziel nie untreu geworden, ich habe mein Programm niemals aufgegeben. Ich habe mich damals bemüht, den inneren Wiederaufbau eines Volkes herbeizuführen, das nach einem durch eigene Schuld verlorenen Krieg den tiefsten Sturz in seiner Geschichte hinter sich hatte; allein schon eine riesenhafte Aufgabe! Ich begann dabei diese Aufgabe in dem Augenblick, als alle anderen an ihr entweder gescheitert waren oder nicht mehr an die Möglichkeit der Erfüllung eines solchen Programms glaubten.

Was wir nun in diesen Jahren im friedlichen Aufbau geleistet haben, ist einmalig. Für mich und meine Mitarbeiter ist es daher oft geradezu eine Beleidigung, uns mit jenen demokratischen Nutzen abgeben zu müssen, die selbst noch auf keine einzige wahre, große Leistung zurückzublicken in der Lage sind.

Wir hatten den Krieg nicht notwendig

Ich und meine Mitarbeiter hätten diesen Krieg nicht notwendig gehabt, um dadurch etwa unsere Namen zu verewigen. Dafür würden die Werke des Friedens gesorgt haben, und zwar genügend gesorgt. Und außerdem: Wir waren nicht etwa am Ende unserer schöpferischen Arbeit angelangt, sondern wir standen auf manchen Gebieten erst am Beginn.

So war die innere Sanierung des Reiches unter den schwersten Voraussetzungen gelungen. Denn immerhin müssen in Deutschland 140 Menschen auf den Quadratkilometer ernährt werden. Die andere Welt hat es hier leichter. Trotzdem aber haben wir unsere Probleme gelöst, während die andere demokratische Welt zum großen Teil gerade an diesen Problemen scheiterte.

Unsere Ziele waren dabei folgende: Erstens, die innere Konsolidierung der deutschen Nation, zweitens, die Eingriffung unserer Gleichberechtigung nach außen, und drittens die Einigung des deutschen Volkes und damit die Wiederherstellung eines naturgegebenen Zustandes, der durch Jahrhunderte nur künstlich unterbrochen worden war. Damit, meine Volksgenossen, war also auch unser äußeres Programm von vornherein festgelegt, die dazu nötigen Maßnahmen von vornherein bestimmt. Keineswegs aber ist damit gesagt, daß wir jedes nach einem Kriege streben. Nur eins war sicher, daß wir unter keinen Umständen auf die Wiederherstellung der deutschen Freiheit und damit auf die Voraussetzung zum deutschen Wiederaufstieg verzichten würden.

Ich habe aus diesem Gedanken heraus der Welt sehr viele Vorschläge unterbreitet. Ich brauche sie hier nicht zu wiederholen, das besorgt die tägliche publizistische Tätigkeit meiner Mitarbeiter. Wie viele Friedensangebote ich aber auch dieser anderen Welt mache, Waffentagsvorschläge, Vorschläge zur friedlichen Herbeiführung neuer vernünftiger wirtschaftlicher Ordnungen usw., sie sind alle abgelehnt worden, und zwar im wesentlichen von jenen abgelehnt worden, die es tatsächlich nicht glaubten, durch eine Friedensarbeit ihre eigenen Aufgaben erfüllen oder besser gesagt, ihr eigenes Regime am Ruder erhalten zu können.

England blieb abseits stehen

Trotzdem ist es uns allmählich gelungen, in jahrelanger friedlicher Arbeit nicht nur das innere große Reformwerk durchzuführen, sondern auch die Einigung der deutschen Nation einzuleiten, das Großdeutsche Reich zusammen, Millionen deutscher Volksgenossen wieder in ihre eigentliche Heimat zurückzuholen und damit auch das Gewicht ihrer Zahl

dem deutschen Volke als machtpolitischem Faktor zur Verfügung zu stellen. In dieser Zeit gelang es mir, eine Anzahl von Bundesgenossen zu erwerben, an der Spitze Italien, mit dessen Staatsmann mich eine persönliche enge und innige Freundschaft verbindet. (Stärker Beifall.) Auch zu Japan wurden unsere Beziehungen immer besser. In Europa haben wir außerdem von früher her eine Reihe von Völkern und Staaten, die uns in einer immer gleichbleibenden Sympathie freundschaftlich geneigt überstanden, vor allem Ungarn und einige nordische Staaten. Es sind zu diesen Völkern andere hinzugekommen, leider nicht das Volk, um das ich in meinem Leben am meisten geworben habe, das britische. Nicht, daß etwa das englische Volk in seiner Gesamtheit dafür allein die Verantwortung trägt, nein, aber einige Menschen sind es, die in ihrem verborgten Hass und Wahnsinn jeden deutschen Versuch einer Verständigung sabotierten, unterstützt von jenem internationalen Weltfeind, den wir alle kennen, dem internationalen Judentum.

So gelang es leider nicht, Großbritannien, vor allem das englische Volk, mit Deutschland in jene Verbindung zu bringen, die ich immer erhofft hatte. Deshalb kam eben, genau wie 1914, der Tag, da die harte Entscheidung getroffen werden mußte. Ich bin allerdings auch danach nicht zufriedegestellt, denn über eines war ich mir im Klaren, wenn es eben nicht gelingen konnte, die englische Freundschaft zu erringen, dann war es besser, seine Feindschaft trug Deutschland in einem Augenblick, in dem ich selbst noch an der Führung des Reiches stand. (Wieder erhebt sich brausender Beifall.) Denn, wenn durch meine

Mahnahme und durch mein Entgegenkommen diese englische Freundschaft nicht zu erwerben war, dann war sie für alle Zukunft verloren, dann blieb nichts anderes übrig als der Kampf. Und ich bin dem Schicksal nur dankbar, daß dieser Kampf von mir selbst geführt werden kann. (Langanhaltender stürmisches Beifall.)

Herr Churchill hat jetzt seinen Krieg!

Ich bin daher auch der Überzeugung, daß es mit diesen Männern wirklich keine Verständigung gibt. Es sind das mahnende Narren, Deute, die schon seit zehn Jahren kein anderes Wort mehr kannten, als das eine: Wir wollen wieder einen Krieg mit Deutschland! Denn in all den Jahren, in denen ich mich bemühte, eine Verständigung herbeizuführen, da hat Herr Churchill immer nur eines gerufen: „Ich will meinen Krieg haben!“ (Totender Entzückungsrufe.) Er hat ihn jetzt! (brausender Beifall.)

Und alle seine Mitnehmer, die nichts anderes zu sagen wußten, als daß das ein reizender Krieg sein wird und sich damals am 1. September 1939 gegenseitig beglückwünschten zu diesem kommenden, reizenden Krieg, sie werden wohl unterdessen über diesen reizenden Krieg schon jetzt anders denken gelernt haben. (Erneuter stürmisches Beifall.)

Und wenn sie jetzt noch nicht wissen sollten, daß dieser Krieg für England keine reizende Sache wird, so werden sie es später mit der Zeit noch merken, so wahr ich hier stehe. (Wieder erhebt sich brausender Beifall der Massen.)

Konnte nicht anders, als diese Zustimmung zu verweigern.

Die zweite Frage betrifft Rumänien. Es war die Frage, ob die deutsche Garantie Rumänien auch gegen Sovjetrußland schützen würde. Ich mußte auch hierzu zu einem einmal gegebenen Wort stehen. Ich bereue es nicht, daß ich es getan habe (stürmisches Beifall), denn ich habe auch in Rumänien in General Antonescu einen Ehrenmann gefunden, der auch seinerseits blind zu seinem Wort gestanden hat. (Erneuter brausender Beifall.)

Die dritte Frage betraf Bulgarien. Molotow forderte, daß Sovjetrußland das Recht erhalte, nach Bulgarien Garnison zu legen, um damit über diesen Staat eine russische Garantie auszuüben. Was das heißt, wußten wir ja unterdessen von Estland, Lettland und Litauen her zur Kenntnis. Ich konnte mich hier darauf berufen, daß eine solche Garantie noch bedingt sei vom Wunsch des zu Garantierenden. Mir sei aber von einem solchen „Wunsche nichts bekannt, und ich müßte mich daher erst erkundigen, und mich mit meinen Verbündeten befreunden.“

Die vierte Frage betraf die Dardanelle. Russland forderte Stützpunkte an den Dardanellen. Wenn Molotow das jetzt abzustreiten versucht, ist es nicht weiter verwunderlich. Er wird, wenn er morgen oder übermorgen nicht mehr in Moskau sein wird, wahrscheinlich auch abstreiten, daß er nicht mehr in Moskau ist. (Minutenlanger jubelnder Beifall, der erneuerter Beifallssturm beantwortet diese Feststellungen des Führers.)

Seit Mai gab es keinen Zweifel mehr

Er hat aber diese Forderungen gestellt, und ich habe es abgelehnt. Ich mußte sie ablehnen, und damit war ich mir allerdings klar, daß nunmehr höchstes Vorrecht am Platze war. (Wieder bricht losender Beifall aus, in den sich langandauernde Rufe mischen: „Wir danken unserem Führer!“) Ich habe seitdem Sovjetrußland sorgfältig beobachtet. Eine Division, die wir feststellen konnten, wurde bei uns gewissenhaft eingetragnen und durch Gegenmaßnahmen pflichtgemäß beantwortet. (Stürmisches Bravorufe.) Die Lage war bereits im Mai so weit verdüstert, daß es keinen Zweifel mehr darüber geben konnte, daß Russland die Absehung hatte, bei der ersten Gelegenheit über uns herzufallen. Gegen Ende Mai verdichteten sich diese Momente so, daß man nunmehr den Gedanken einer drohenden Kuseinanderziehung auf Leben und Tod nicht mehr von sich weisen konnte.

Ich mußte nun damals immer schwiegeren, und es ist mir das doppelt schwer geworden, nicht so schwer vielleicht der Heimat gegenüber, denn letzten Endes mußte ich begreifen, daß es Augeblide gibt, in denen man nicht reden kann, wenn man nicht die ganze Nation in Gefahr bringen will (brausende Zustimmung). Vielleicht ist mir das Schweigen meinen Soldaten gegenüber gefallen, die nun Division an Division an der Ostgrenze des Reiches standen und doch nicht wußten, was eigentlich vor sich geht, und keine Ahnung hatten von dem, was sich unterdessen in Wirklichkeit ereignet hatte, da sie aber eines Tages vielleicht zu einem schweren, ja dem schwersten Waffengang aller Zeiten antreten mußten. Und gerade ihrerwegen durste ich ja nicht reden; denn hätte ich auch nur ein Wort verloren, so hätte dies nicht im geringsten Herrn Stalins Entschluß geändert, aber die Überraschungsmöglichkeit, die mir als letzte Waffe blieb, wäre dann wegfallen (brausender Beifall) und jede solche Vorauskündigung, ja, jede Andeutung, hätte Hunderttausenden von unseren Kameraden das Leben gelöst. (Stärkste Zustimmung).

„Der schwerste Entschluß meines Lebens“

Ich habe deshalb auch in dem Augenblick noch geschwiegen, in dem ich mich endgültig entschloß, nunmehr selbst den ersten Schritt zu tun, denn wenn ich schon einmal sehe, daß ein Gegner das Gewehr anlegt, dann werde ich nicht warten bis er abzieht, sondern dann bin ich entschlossen, lieber von selbst vorher abzudrücken. (Beifall.) Es war, das darf ich ja heute aussprechen, der schwerste Entschluß meines ganzen bisherigen Lebens. Ein jeder solcher Schritt öffnet ein Tor, hinter dem sich nur Geheimnisse verbargen und erst die Nachwelt weiß genau, wie es kam und was geschah.

So kann man sich nur im Innern mit seinem Gewissen absfinden, vertrauen auf sein Volk, auf die selbstgeschmiedete Waffstärke und schließlich — was ich früher oft sagte — den Herrgott bitten, daß er dem den Segen gib, der selbst bereit und gewillt ist, heilig und opfervoll für sein Dasein zu kämpfen.

Am 22. Juni morgens sah nur dieser größte Kampf der Weltgeschichte ein. Seitdem sind etwa über 3½ Monate vergangen, und ich kann heute hier eine Feststellung treffen: Es ist alles seitdem planmäßig verlaufen. (Ein ungeheure Beifall antwortet dem Führer.) Was immer auch vielleicht im einzelnen der Soldat oder die Truppe an Überraschendem erleben mußte — der Führer ist in dieser ganzen Zeit in seiner Sekunde das Geleit des Handelns aus der Hand genommen worden. (Erneute tosende Beifallsstürme durchdringen den Sportpalast.) Im Geiste: Bis zum heutigen Tage ist jede Aktion genau so planmäßig verlaufen wie einst im Osten gegen Polen, dann gegen Norwegen und endlich gegen den Westen und auf dem Balkan. (Wieder jubeln die Massen dem Führer zu.)

Und noch eines muß ich hier feststellen, wie haben uns weder in der Nächteit der Pläne

Zunächst haben sie die Polen vorgeschoßen

Diese Kriegsbeher nicht nur in der alten, sondern auch in der neuen Welt, haben es fertig gebracht, zunächst Polen vorzuschieben. Schlag haben sie ihm eingeredet, daß erstmals Deutschland sowie nicht das sei, was es zu sein vorgebe, und weiters, daß man ja die Garantie besäße, unter allen Umständen die notwendige Hilfe zu bekommen. Das war die Zeit, in der England noch nicht seinerseits in der Welt um Hilfe herumgebettelt hat, als es noch jedem großmütig seine Hilfe versprach. Das hat sich ja seitdem wesentlich geändert. (Totender Beifall.)

Seit hören wir ja nicht mehr, daß England einen Staat in den Krieg führt, mit dem Versprechen, ihm zu helfen, sondern jetzt hören wir, daß England in der Welt herumbettelt, es möchte ihm in seinem Krieg geholfen werden. (Aufs neue bricht stürmisches Beifall los.)

Ich habe damals gerade Polen gegenüber Vorwürfe gemacht, von denen ich heute, nachdem die Ereignisse gegen unseren Willen einen anderen Verlauf genommen haben, geradezu sagen muß, es war die Vorstellung, die allmähliche Vorstellung, die es damals verhindert hat, daß dieses, mein Angebot, angenommen wurde. (Totender, minutenlanger Beifall.) Sie hat wohl gewußt, warum das nicht so sein durfte, und heute weiß auch ich es, und wir alle wissen es.

Diese Verschwörung von Demokraten, Kunden und Freimaurern hat es also damals, vor zwei Jahren, fertiggebracht, zunächst Europa in den Krieg zu stürzen. Es mußten die Waffen entscheiden.

Der Sieg der Wahrheit über die Lüge

Seitdem findet nun ein Kampf statt zwischen der Wahrheit und der

Lüge, und wie immer, so wird auch dieser Kampf am Ende für die Wahrheit siegreich ausgehen, das heißt mit anderen Worten, was immer auch die britische Propaganda, was immer das internationale Weltjudentum und seine demokratischen Helfershelfer zusammenliegen, an den historischen Tatsachen werden sie nichts ändern. Und diese historische Tatsache ist, daß nicht die Engländer in Deutschland stehen, daß nicht die anderen Staaten etwa Berlin erobert haben, daß sie nicht nach dem Westen oder nach dem Osten vorgerückt sind, sondern die historische Wahrheit ist, daß seit nunmehr zwei Jahren Deutschland einen Gegner nach dem anderen niedergeworfen hat. (Wieder durchstößt stürmisches Beifall den Sportpalast und steigert sich zu einer großen Kundgebung für den Führer. Mit dem Ruf: „Dafür danken wir unserem Führer!“, jubeln die Tausende ihm zu.)

Ich habe das gar nicht gewollt. Sofort nach der ersten Auseinandersetzung gab ich ihnen wieder meine Hand. Ich war selbst Soldat und weiß, wie schwer Siege zu erlangen, wie viel Blut und Elend, Jammer, Entbehrungen und Opfer damit verbunden sind. Meine Hand wurde aber noch brüderlich zurückgestoßen und seitdem haben wir es ja erlebt, daß jedes Friedensangebot von mir sogleich dem Kriegsbeher Churchill und seinem Anhang dazu diente, um den betrogenen Völkern zu erklären, das sei der Beweis der deutschen Schwäche, das sei der Beweis, daß wir nicht mehr kämpfen könnten und vor der Kapitulation stürzen. Ich habe es daher aufgegeben, noch einmal diesen Weg zu versuchen. Ich habe mich zu der Überzeugung durchgesetzt, hier muß nunmehr eine klare Entscheidung, und zwar eine wettgeschichtliche Entscheidung für die nächsten 100 Jahre erkämpft werden.

„Die bitterste Überwindung meines Gefühls“

da wir knapp drei Divisionen in Ostpreußen besaßen, 22 sowjetische Divisionen dort ansammelten, als ich allmählich die Unterlage erhielt, wie an unserer Grenze Flugplatz um Flugplatz entstand, wie eine Division nach der anderen aus dem riesenhaften Sowjetreich hierher zusammengebracht wurde, da war ich nun verpflichtet, auch meinerseits besorgt zu sein, denn es gibt in der Geschichte keine Entschuldigung für ein Verschenken, eine Entschuldigung, die etwa darin besteht, daß man nachträglich erklärt: Ich habe das nicht gemerkt oder ich habe nicht daran geglaubt. An der Spitze des Deutschen Reiches stehend, fühlte ich mich nun einmal verantwortlich für das deutsche Volk, für sein Dasein, für seine Gegenwart und soweit möglich, gerade auch für seine Zukunft.

Ich war daher gezwungen, Abwehrmaßnahmen einzuleiten. Sie waren rein defensiver Natur. Immerhin ergab sich bereits im August und September des vergangenen Jahres eine Erkenntnis: Eine Kuseinanderziehung im Westen mit England, die vor allem die ganze deutsche Luftwaffe gebunden hätte, war nicht mehr möglich, denn in unserem Rücken stand ein Staat, der sich täglich mehr fertig mache, in einem solchen ebenfalls überwältigt wurden, das kann nur der ermessen, der die deutsche Geschichte kennt und weiß, daß es dort keinen Quadratkilometer gibt, der nicht einst durch deutsche Pionierarbeit der menschlichen Kultur und Zivilisation erschlossen worden war. Trotzdem habe ich dazu geschwiegen. Erst, als ich von Woche zu Woche mehr empfand, daß Sowjetrußland nunmehr die Stunde gekommen sah, gegen uns selbst vorzugehen, als sich in einem Augenblick,

ich wollte damals noch einmal das ganze Problem klären und habe deshalb Molotow nach Berlin eingeladen. Er stellte mir die Ihnen bekannten vier Bedingungen. Erstens: Deutschland muß endgültig einwilligen, daß, nachdem sich die Sowjetunion erneut von Finnland bedroht fühlt, sie zu einer Liquidierung Finlands schreiten dürfe. Ich

getäuscht noch in der Tüchtigkeit, in der einma-
lig gesichtlichen Tapferkeit des deutschen Sol-
daten. — (Ein neuer ungeheuerer Beifallssturm
unterbricht minutenlang den Führer.) — Wir
haben uns schließlich auch nicht getäuscht über
die Güte unserer Waffen. (Der Beifallssturm
erhebt sich erneut.)

Wir haben uns nicht getäuscht über das rei-
bungslose Funktionieren unserer ganzen Orga-
nisation der Front, über die Bevölkerung der
gigantischen hinteren Räume und auch nicht ge-
täuscht über die deutsche Heimat.

„Dieser Gegner wird sich nie mehr erheben“

Wir haben uns aber über etwas getäuscht:
Wie hatten keine Ahnung, wie gigan-
tisch die Vorbereitungen des Geg-
ners gegen Deutschland und Europa waren
und wie ungeheuer groß diese Gefahr war, wie
haarsträubend wie diesmal vorbeigekommen sind
an der Vernichtung nicht nur Deutschlands,
sondern ganz Europas. Das kann ich heute
hier aussprechen. (Wieder brechen die vielen
Tausende in minutenlange Beifallsstürme aus.)

Ich spreche das erst heute aus, weil ich es
heute sagen darf, daß dieser Gegner be-
reits gebrochen und sich auch nie mehr
erheben wird! (Der jubelnde Beifall, der den
Führer umgibt, steigert sich mit dieser Fest-
stellung zu einer einzigartigen Kundgebung.)

Hier hatte sich gegen Europa eine Macht
zusammengesellt, von der leider die meisten
seine Ahnung hatten und viele heute noch keine
Ahnung besitzen. Es wäre dies ein zweiter
Mongolensturm eines neuen Dschingischan ge-
worden.

Doch diese Gefahr abgewendet wurde, das
verdanken wir zunächst der Tapferkeit, der
Austand und der Opferwilligkeit unserer Sol-
daten. (Taubender Beifall.) Und dann auch dem
Opfer derer, die mit uns marschieren sind; denn
zum ersten Male ist diesmal doch so etwas wie
ein europäisches Erwachen durch diesen
Kontinent gegangen.

Im Norden ist Finnland — ein wahr-
res Heldenvolk. (Brausender Beifall.) In
seinen weiten Räumen steht es oft ganz allein
nur auf seine eigene Kraft, auf seinen Mut,
auf seine Tapferkeit und seine Fähigkeit ange-
wiesen.

Im Süden kämpft Rumänien. (Er-
neuter stürmischer Beifall.) Es hat sich aus
einer der schwächeren Staaten entföhnt, die ein
Volk und ein Land besaßen, in staunenswerter
Schnelligkeit erholt unter einem ebenso tapferen
wie entschlußfreudigen Mann. (Abermals
stürmischer Beifall.) Und damit umfassen wir
auch bereits die ganze Weite dieses Kriegs-
schauplatzes vom Weißen bis zum Schwarzen
Meer. Und in diesen Räumen kämpfen nun
unsere deutschen Soldaten und in ihren Reihen
und mit ihnen gemeinsam Italiener (wieder
stürmischer Beifall), die Finnen, die Ungarn
(und wieder Beifall), die Rumänen und Slo-
waken (und abermals Beifall), Kroaten sind
im Anmarsch (und neuverdienter Beifall), Spanier — sie rücken jetzt in die Schlacht (und stür-
mischer Beifall). Belgier, Holländer, Dänen,
Norweger, ja selbst Franzosen sind eingerückt
in die große Front und werden es demnächst
sein (und nochmals stürmischer Beifall).

Der Ablauf dieses einmaligen Geschehens
ist Ihnen, soweit es zurücksieht, im großen und
ganzen bereits sehr bekannt. Drei deutsche Hee-
resgruppen traten an. Eine hatte die Aufgabe,
die Mitte aufzubrechen, eine der beiden Flanken
hatte den Auftrag, gegen Leningrad vorzustoßen,
die andere die Ukraine zu besiegen. Im wesent-
lichen sind diese ersten Aufgaben gelöst. Wenn
die Gegner in dieser Zeit gewaltiger weite-
reichlicher einmaliger Kämpfe oft sagten
„Warum geschieht jetzt nichts“, nun es ist immer
etwas geschehen. Gerade weil etwas geschehen,
konnten wir auch nicht reden. (Langanhaltender
Beifall).

Es konnte oft nicht geredet werden

Wenn ich heute englischer Ministerpräsident
sein müßte, würde ich unter diesen Umständen
vielleicht auch dauernd reden — weil dort
eben nichts geschieht, aber gerade das ist der
Unterschied (stürmische Zustimmung). Meine Volks-
genossen! Ich muß das heute hier vor dem
ganzen deutschen Volk einmal aussprechen: es
konnte oft einfach nicht geredet werden —
nicht etwa, weil wir die ununterbrochenen
gewaltigen Leistungen unserer Soldaten nicht
genug würdigten, sondern weil wir dem
Gegner nicht voreilig von Situationen Kennt-
nis geben dürfen, die ihm selbst bei seinem
misérablen Nachrichtendienst oft Tage, ja
manchmal erst Wochen spätzeitig werden. (Brausender Zustimmung).

Denn — ich habe das neulich schon im
Wehrmachtsbericht bringen lassen — der deut-
sche Wehrmachtsbericht ist ein Bericht der
Wahrheit (Erneuter stürmische Zustimmung). Wenn
irgendein blöder britischer Zeitungs-
kolumnist nun erklärt, das müßte erst bestätigt
werden: der deutsche Wehrmachtsbericht ist
hisher schon gründlich bestätigt worden (unge-
neuerter Beifall brandet zum Führer empor). Es
gibt doch wohl keinen Zweifel, daß wir in
Polen gesiegt haben und nicht die Polen, ob-
wohl die britische Presse es anders behauptet
hat, es gibt auch keinen Zweifel, daß wir in
Norwegen siegen, es gibt auch keinen Zweifel,
daß wir in Belgien und in Holland erfolgreich
gewesen sind und nicht die Engländer. Und es
ist auch keinen Zweifel, daß Deutschland
anstrebt, besiegt hat und nicht ungefeiert.
Es gibt endlich auch keinen Zweifel, daß wir
in Griechenland sind und wiederum nicht die
Engländer oder Neuseeländer, und auch auf
Kreta sind nicht sie, sondern wir. Also hat der
deutsche Heeresbericht die Wahrheit gesagt und
nicht der... (Das Ende des Satzes geht in
stürzenden Beifall und Jubel der Tausenden
unter.)

Und jetzt im Osten ist es nicht anders. Nach
der englischen Version haben wir dort seit drei
Monaten eine Niederlage nach der anderen er-
litten, aber wir stehen laufend Kilometer jensei-
te der Grenzen. Wir stehen östlich von Smo-
len, wir stehen vor Leningrad und wir stehen
am Schwarzen Meer, wir stehen vor der Krim
und nicht die Russen etwa am Rhein. (Stür-
mische Heiterkeit.) Wenn bisher die Sowjets
dauernd gesiegt haben, dann haben sie ihre
Siege jedenfalls nicht ausgenutzt. (Große
Heiterkeit und jubelnder Beifall), sondern sie

sind nach jedem Sieg 100 oder 200 Kilometer
sofort zurückmarschiert (erneute brausende Hei-
terkeit), wahrscheinlich um uns in die Tiefe
des Raumes zu locken. (Stürmische Heiterkeit.)

Zahl der Gefangenen 2½ Millionen

Im übrigen sprechen für die Größe dieses
Kampfes Zahlen. Es sind viele unter Ihnen, die
noch den Weltkrieg mitgemacht hatten und
die wissen, was es heißt, Gefangene zu machen,
gleichzeitig hundert Kilometer vorwärts zu
erobern. Die Zahl der Gefangenen ist
nunmehr auf rund 2½ Millionen Sowjet-
russen gewachsen. (Großer Beifall.) Die Zahl
der erbeuteten oder vernichteten, also bei uns
befindlichen Geschütze, beträgt rund 22 000
(Brausender Beifall), die Zahl der vernichteten
oder erbeuteten, also bei uns befindlichen
Panzer beträgt jetzt über 18 000 (Noch stär-
kerer Beifall), die Zahl der vernichteten, zer-
störten und abgeschossenen Flugzeuge über
14½ Tausend. (Der Beifall steigt sich noch
mehr.) Und hinter unseren Truppen liegt nun
ihnen ein Raum, der zweimal so groß ist als
das Deutsche Reich war, als ich 1933 die Füh-
rung erhielt, oder viermal so groß als Eng-
land. (Ein Beifallssturm begleitet die
Worte des Führers.)

Die Luftlinie aber, die die deutschen
Soldaten zurückgelegt haben, beträgt fast
durchgehend heute über 800 bis
1 000 Kilometer. Was ist Luftlinie! An
Marshallometern beträgt das oft das Einen-
halbsechste und Doppelte auf einer Front-
länge, die gigantisch ist und einem Gegner

gegenüber, der — das muß ich hier aussprechen
— nicht aus Menschen besteht, sondern aus
Tieren und Bestien. (Große Entrüstung und
tösende Pfiffe.)

Was der Bolschewismus aus Menschen ma-
chen kann, das haben wir jetzt gesehen. Wir
können der Heimat darum nicht die Bilder brin-
gen, die uns da zur Verfügung stehen. Es ist
das Grauenhafteste, was Menschen-
gehirne sich ersinnen können. Ein Geg-
ner, der einerseits aus tierischer Blutgier kämpft
und zugleich aus Feigheit und Angst vor seinen
Kommissären andererseits. Es ist ein Land,
das nach 25jährigem bolschewistischen Dasein un-
tere Soldaten nunmehr kennengelernt haben,
und ich weiß eines: Wer dort war und im Her-
zen noch in irgendeiner Falte Kommunist sein
sollte, sei es auch im idealsten Sinne, der fehlt
von dieser Aussicht gehetzt zurück. Davon
können Sie überzeugt sein! (Stürmische Zustim-
mung.)

Das „Paradies der Arbeiter und
Bauern“ habe ich immer richtig geschildert.
Nach Beendigung dieses Feldzuges werden 5 oder
6 Millionen Soldaten mir bestätigen, daß ich
die Wahrheit ausgesprochen habe, werden Zeugen sein,
die ich dann anrufen kann. Sie sind über die
Strafen dieses Paradieses marschiert, sie haben
in den elenden Katen dieses Paradieses nicht
leben können, denn sie gehen gar nicht hinein,
wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Sie
haben die Einrichtungen dieses Paradieses ge-
sehen, es ist nichts als eine Waffenfabrik auf
Kosten des Lebensstandards der Menschen, eine Was-
fensfabrik gegen Europa.

Vor allem aber steht der deutsche Infanterist

Und gegen diesen grausamen, bestialischen,
tierischen Gegner, gegen diesen Gegner mit
seiner gewaltigen Rüstung haben unsere
Soldaten ihre gewaltigen Siege erkämpft.
Ich weiß kein Wort, das ihrer Leistung gerecht
werden könnte, was sie an Mut und Tapfer-
keit hier dauernd vollbringen, an unermög-
lichen Anstrengungen, das ist unvorstellbar. Ob
es sich um unsere Panzerdivisionen oder die
Motorverbände, ob es sich um unsere Artillerie
oder Pioniere dreht, ob wir unsere Flieger
nehmen, Jäger, Sturzkampfbomber und
Schlachtflieger, ob wir an unsere Marine den-
ken, an die Besetzungen der U-Boote, ob wir
endlich von unseren Gebirgsdivisionen im Nor-
den sprechen oder von den Männern unserer
Waffen-SS, sie sind alle gleich. Vor allem
aber, das möchte ich wieder besonders betonen,
über allem steht in seiner Leistung der
deutsche Infanterist, der deutsche Mus-
ketier. (Taubender Beifall.) Denn, meine Freunde, Sie haben dort Divisionen,
die seit dem Frühjahr 2 500 bis
3 000 Kilometer zu Fuß marschiert sind
(Neuer tauber Beifall), zahlreiche Divisionen,
die ein, eineinhalb und zweitausend
Kilometer zurückgelegt haben. Das spricht sich
leicht aus. Ich kann nur sagen: Wenn man von
Blitzkrieg redet, dann verdienst es diese
Soldaten, das man ihre Leistungen als blit-
artig bezeichnet; denn in der Geschichte sind sie
im Vorwärtsmarschieren noch nie übertrffen
worden, höchstens im Rückzug von einigen eng-
lischen Regimenten. (Taubender Beifall.)

Es gibt da ein paar historische Blütlängzeile,
die diese Aktionen an Schnelligkeit übertragen
haben, aber dabei handelt es sich nicht um so

große Entfernungen, weil man sich von vorn-
herhin immer etwas näher an der Küste hielt.
Ich will nur nicht etwa den Gegner schmähen,
ich will nur dem deutschen Soldaten Gerechtig-
keit zuteil werden lassen, die er verdient. Er
hat Unübertreffliches geleistet, und mit ihm auch
alle die Organisationen, deren Männer heute
Arbeiter sind und zugleich auch Soldaten; denn
in diesem gewaltigen Raum ist heute fast jeder
Soldat, jeder Arbeitssmann ist Soldat, jeder
Eisenbahner ist Soldat. In diesem ganzen Ge-
biet muß jeder dauernd mit der Waffe Dienst
tun, und es ist ein Riesengebiet, was hinter dieser
Front geschaffen wird, ist in seiner Art ge-
nau so gewaltig wie die Leistungen der Front.
Über 25 000 Kilometer russische
Bahnen sind wieder in Betrieb, über 15 000
Kilometer russische Bahnen sind wieder auf
deutsche Spur umgewandelt worden. (Großer
Beifall.)

Wissen Sie, meine Volksgenossen, was das
heißt? Das heißt, daß der größte Querschnitt
des Deutschen Reiches von einst, etwa von
Stettin bis zu den bairischen Bergen, also eine
Linie von rund 1 000 Kilometer, fünfzehnmal
nebeneinander im Osten auf deutsche Spur ge-
legt worden ist. (Stürmischer Beifall.)

Was das an Anstrengungen und Schweiß
 kostet, das kann vielleicht die Heimat so gar
nicht ermessen und hinter dem allen, da sind
die Arbeitsbataillone des Arbeitsdienstes, un-
tere Organisationen, vor allem die Organisa-
tion Todt (brausender Beifall), die Organisa-
tion unseres Berliner Speer und alle die an-
deren, die wieder zu deren Betreuung da sind.

Der Dank unserer Soldaten an die Heimat

Im Dienste dieser ganzen gigantischen Front
steht unter Ross Kreuz, stehen Sanitäts-
offiziere, Sanitätspersonal und Ross-Kreuz-
Schwestern. Sie alle opfern sich wahrhaft auf.
Und hinter dieser Front baut sich bereits die
neue Verwaltung auf, die dafür sorgen
wird, daß wenn dieser Krieg länger dauert,
diese riesigen Gebiete der deutschen Heimat und
den uns Verbündeten nützen werden. Der
Ruhm wird ein ungeheuer sein, und seiner
wird zweifeln, daß wir dieses Gebiet zu orga-
nisierten vertheidigen.

Wir haben vorgesorgt!

Wenn ich Ihnen so in kurzen Zügen ein Bild
der einmaligen Leistung unserer Soldaten und
all derer gebe, die heute hier im Osten kämpfen
oder tätig sind, dann möchte ich auch der Hei-
mat den Dank der Front übermitteln, den
Dank unserer Soldaten für die Waffen, die
die Heimat geschaffen hat, die ausgezeichneten
und erstklassigen Waffen, den Dank für die Mu-
nition, die dieses Mal zum Unterschied des
Weltkrieges in unbegrenzten Massen zur Ver-
fügung steht. Das ist heute nur noch ein Trans-
portproblem. Wir haben so vorgesorgt, daß ich
seitdem in diesem gigantischen Materialkrieg
auf großen Gebieten die weitere Produktion
nunmehr einstellen kann, weil ich weiß,
daß es jetzt keinen Gegner mehr gibt, den wir
nicht mit den vorhandenen Munitionsmengen
niederringen würden. (Brausender Zustimmung.)

Sie bauen Wunderlugzeuge!

Wenn Sie aber manchesmal in der Zeitung
etwas lesen über die gigantischen Pläne an-
derer Staaten, was sie alles zu tun gedenken
und was sie alles beginnen wollen und wenn
sie dabei von Milliarden-Summen hören, so,
meine Volksgenossen, erinnern Sie sich an das,
was ich jetzt sage: erstens, auch wir stellen in
den Dienst unseres Kampfes einen ganzen
Kontinent. Zweitens, wir reden nicht vom
Kapital, sondern von Arbeitskraft, und diese
Arbeitskraft sehen wir hundertfältig ein, und
drittens, wenn wir darüber nicht reden, dann
heißt es nicht, daß wir nichts tun. Ich weiß
ganz genau, daß die anderen alles besser kön-
nen als wir, Sie bauen Tanks, die unüber-
windlich sind, sie sind schneller als die unserigen,
sie haben bessere Kanonen als die unserigen, sie
brauchen gar keinen Benz in. (Stürmischer Beifall
und schallende Heiterkeit.) Aber im Kampf
haben wir sie bisher noch überall geschlagen,
und das ist das Entscheidende. (Stürmischer Beifall.) Sie bauen Wunderlugzeuge. Es sind
immer Wunderdinge, die sie machen, alles un-
begreiflich, auch technisch unbegreiflich, aber sie
haben noch keine Maschinen, die die unserigen
übertreffen. Die Maschinen, die bei uns heute

fahren oder schießen oder fliegen, sind nicht
jene Maschinen, mit denen wir nächstes Jahr
fahren, schießen oder fliegen werden.

Ich glaube, daß das für jeden Deutschen ge-
nügen wird. Alles andere, das wird durch
unsere Erfinder und durch unseren deutschen Ar-
beiter, auch die deutschen Arbeiterinnen besorgt.
(Stürmische Zustimmung.)

Hinter dieser Front des Opfers, des
Todesmutes und des Leidensjahrs steht die
Front der Heimat, eine Front, die gebil-
det wird von Stadt und Land, Millionen deut-
scher Bauern, zum großen Teil auch erzieht
durch Greise, Jugendliche oder auch durch
Frauen. Sie erfüllen im höchsten Grade ihre
Pflicht. Millionen und Übermillionen deutscher
Arbeiter, die schaffen unentwegt, Bewunderungs-
würdig, was sie leisten, und über allem auch
hier wieder die deutsche Frau, das deutsche
Mädchen, die Millionen Männer ersezten, die
heute an der Front sind.

Ein ganzes Volk mit im Kampf

Wir können wirklich sagen, zum ersten
Male in der Geschichte ist ein ganzes Volk mit
im Kampf teils an der Front, teils in der Heimat.
Wenn ich aber das ausspreche, dann

ergibt sich für mich als alten Nationalsozialist
daraus eine zwingende Erkenntnis: Wir
haben nur zwei Extreme kennengelernt.
Das eine sind die kapitalistischen

Staaten, die mit Lügen oder mit Beträgereien
ihren Völkern die natürlichen Lebensrechte ver-
weigern, die ausschließlich ihre Finanzinteres-
sen im Auge behalten, die jederzeit bereit sind,
dafür Millionen Menschen zu opfern. Auf der
anderen Seite, die sehen wir das kommunistische
Extrem, einen Staat, der unsagbares Elend
über Millionen und Millionen gebracht hat
und auch das Glück aller anderen nur seiner
Dogma opfert.

Daraus kann sich nun in meinen Augen für
uns nur eine Verpflichtung ergeben: unser
nationalsozialistische Ideale mehr denn je
zu zu streben. Denn über eines müssen wir uns
im Klaren sein: Wenn dieser Krieg einmal
beendet sein wird, dann hat ihn der deutsche
Soldat gewonnen, der aus den Bauernhöfen,
aus den Fabriken usw. kommt, der in seiner
Gesamtheit wirklich die Masse unseres Volkes
darstellt. Und es hat ihn gewonnen die deutsche
Heimat mit den Millionen Arbeitern und Ar-
beiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, es haben
ihn gewonnen die schaffenden Menschen im
Kontor und im Büro. Alle diese Millionen
Menschen, die tätig sind, sie haben ihn ge-
wonnen. Und auf diesen Staat ausschließlich ausgerichtet
werden. (Brausender Beifall.)

Wenn dieser Krieg zu Ende sein wird,
dann werde ich aus ihm zurückkehren als ein
noch viel fanatischer Nationalsozialist, als ich es früher war. (Taubender Beifall.) Ebenso wird es bei all denen sein, die
zur Führung berufen sind, denn in diesem
Staat herrscht ja nicht wie in Sowjetrußland
das Prinzip der Gleichheit, sondern das Prinzip der Gerechtigkeit. Wer als
Führer geeignet ist, sei es politisch, militärisch oder wirtschaftlich, der ist uns immer gleich
wert, aber genau so wert wird auch derjenige sein, ohne dessen Mitarbeit jede Führung ein
leeres Tun, nur Gedankenratlosigkeit bleibe. Und das ist das Entscheidende. Das deutsche
Volk kann heute stolz sein, es hat die besten
politischen Führer, es hat die besten Feldherren
(brausender Beifall), es hat die besten Ingenieure,
Wirtschaftsführer und Organisatoren, es hat aber auch die besten Arbeitern und den
besten Bauern. (Erneuter brausender Beifall.)

Alle diese Menschen in einer Gemeinschaft
zu verschmelzen, war einst die Aufgabe, die
wir uns als Nationalsozialisten stellten, die
Aufgabe, die uns heute noch viel klarer ist als
je zuvor. Ich werde aus diesem Krieg einst
zurückkehren wieder mit meinem alten Partei-
programm, dessen Erfüllung mir jetzt
noch wichtiger erscheint als vielleicht am ersten
Tag. (Brausender Beifall.)

Diese Erkenntnis hat mich auch heute nur
ganz kurz hierher geführt, um zum deutschen
Volk zu sprechen, denn es hat auch am Win-
terhilfswerk wieder eine Gelegenheit, den
Geist dieser Gemeinschaft zu befunden. Was
die Front opfert, das kann überhaupt durch
nichts vergolten werden. Aber auch das, was
die Heimat leistet, muß vor der Geschichte der-
einst bestehen können. (Erneuter stürmische Zu-
stimmung.) Es ist notwendig, daß der Soldat
an der Front weiß, daß zu Hause sich die Hei-
mat um jeden Zurückbleiben kümmert und
für ihn nach bester Möglichkeit sorgt. Das muß
er wissen und das muß sein, damit auch diese
Heimat bereit in Ehren genannt wird neben
den gewaltigen Leistungen der Front. Jeder
weiß, was er tun muß in dieser Zeit, jede
Frau, jeder Mann, sie wissen, was man mit
Recht von ihnen fordert und was zu geben sie
verpflichtet sind.

Wenn Sie noch einmal auf die Straße gehen
sollten, wenn Sie noch einmal überlegen sollen,
geben müssen oder nicht, dann mögen Sie nur ei-
nen Blick seitwärts wenden, vielleicht wird
Ihnen dann einer begegnen,

Tag in Litzmannstadt

Die Hausnummer

Die Hausnummer ist ein wichtiges Kennzeichen und Orientierungsmittel — wir merken das besonders in diesen Tagen der Umnummierung zahlreicher Litzmannstädter Straßen. Wir können uns heute kaum vorstellen, daß es einmal eine Zeit ohne Hausnummierung gab. Das liegt kaum dreihundert Jahre zurück. In jenen geruhsamen Tagen waren die Einwohnerzahlen der Städte gering. Man brauchte keine Numerierung der Häuser, sondern kam mit der Kennzeichnung der Häuser nach ihren Eigennamen gut durch. Sie wurden nach dem Besitzer genannt oder nach einem Tier oder einer Blume. Diese Sitte hat sich noch bei einigen alten Gathäusern erhalten. Manchmal wurden auch an die einzelnen Häuser bunte Zeichen gehängt, die sich wirkungsvoll in das mittelalterliche Stadtbild einfügten und dem Fremden einen Anhaltspunkt gaben.

Diese Kennzeichnung der Häuser blieb lange erhalten. Während des dreißigjährigen Krieges begann man langsam mit der Nummerierung. Und auch hier ging man zunächst verdeckt vor. Vielleicht wurden die Häuserviertel nummeriert oder die Häuser wurden fortlaufend bezeichnet.

Eigenartig ist, daß die Gesetzmäßigkeit, auf der einen Seite die geraden und auf der anderen Seite der Straße die ungeraden Nummern laufen zu lassen, bereits aus den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts nachweisbar ist.

Wehrmachtfürsorge

Der für die Kreise Litzmannstadt-Stadt, Litzmannstadt-Land, Ost-, Lentschütz, Kutno, Gatten (Gostynin) zuständige Wehrmachtfürsorgeroffizier hat seine Dienststelle jetzt in Litzmannstadt, Trommelstraße 12. Zu seinen Hauptaufgaben gehört u. a. die Beratung und Betreuung der Verlehrten, Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) gesellener oder verunglückter Soldaten der jüngsten Wehrmacht in allen Fragen der Fürsorge und Versorgung nach den Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsge setzen. Anfragen und Anträge betr. Beihilfengesetz und Hinterbliebenenversorgung dieser Personen sind an seine Dienststelle zu richten.

Die ersten Prüfungen in Kurzschrift und Maschinschreiben. Die Industrie- und Handelskammer beabsichtigt die ersten Prüfungen in Kurzschrift und Maschinschreiben im November dieses Jahres durchzuführen. An den Prüfungen können alle Deutschen unseres Bezirks teilnehmen.

Wann wird verbunkert? Sonnenuntergang um 18.14.

Aus den Litzmannstädter Lichtspieltheatern

"Jungens" im "Rialto"

Ein frischer Wind geht durch diesen Film, der nach dem Roman „Die 13 Jungens von Dünendorf“ gedreht wurde und an dem auch der Spielleiter A. A. Siemone als Autor beteiligt war. Diese erstaunliche Brieftaube nicht in erster Linie daher, daß die passende Handlung, mitten aus unserer Gegenwart gezaubert, in einem einzigen Ort am Meerstrand hier abspielt, sondern das sie getragen wird von dem mitterndenden Geist unserer latenten Jugend. Überhaupt hat das so anprechende Stück den Vorzug besonderer Wirklichkeitsnähe. Dies wird auch in der Darstellung dadurch unterstrichen, daß es großenteils nicht von Schauspielern oder Statisten verkörperzt wird. Nein, diese sogenannten Jungens gehören der bekannten Adolf-Hitler-Schule der Jugendburg Sonnenhof an. So greifbar nahe ist das alles, beispielweise, wie der ebenfalls aus der Jugendbewegung hervorgegangene Lehrer neu in das von einem übeln Geschäftemacher und Schmuggler wirtschaftlich tyrannisierte Fischerdorf den echten deutschen Geist einpflanzt. Er, überaus natürlich dargestellt von Albert Hehn, wird bald ein Herz und eine Seele mit seinen Jungens. Von den anderen Mitwirkenden sind insbesondere Hilde Sessat, Eduard Wandrey und Ed. Wendt zu nennen. Der Film trifft das Wesen unserer heutigen Jugend so gut, daß sie teilweise auf offener Szene Beifall kassierte. Kniese

„Heiraten — aber wen?“ im Palast-Theater
Es muß schon etwas daran sein, wenn immer wieder als beliebter Filmtipp dargestellt wird, wie ein Mann ein Mädel gern möchte, sich aber nicht traut. Hand aufs Herz, das Wissen stehen wir unteren Mann, aber was so die priva-

Über das Ortsrecht in Litzmannstadt

Polizeiverordnung für den Winter /

Von Assessor J. Kortendick, Städt. Rechtsamt

Die vor nunmehr ungefähr zwei Jahren in Litzmannstadt begonnene Aufbautätigkeit der deutschen Behörden hat es zwangsläufig mit sich gebracht, daß für die Durchsetzung der deutschen Verwaltungs- und Hoheitsfähigkeit äußerlich eine ganze Reihe von Verwaltungsdokumenten, Polizeiverordnungen und Ortsregeln erlassen werden müssen, deren Vielzahl und Mannigfaltigkeit nicht immer die unbedingt notwendige Übersichtlichkeit für den einzelnen gewährleisten. Es soll daher anhand mehrerer nach folgender Artikel das gesamte geltende Ortsrecht kurz dargestellt werden, damit jeder Bürger von Litzmannstadt in der Lage ist, sich für die Zukunft ein genaues Bild über seine Rechte und Pflichten zu machen.

Als im September 1939 die Zivilverwaltung im damaligen Podie eingezogen, war es vordringlich, irgend etwas zu schaffen, damit zunächst überhaupt Ruhe und Ordnung gewährleistet waren. Die vor dem damaligen Chef der Zivilverwaltung erlassenen Bekanntmachungen sind daher in erster Linie nicht darauf bedacht gewesen, nach jeder Richtung hin rechtlich bindend und stichfest zu sein, sondern waren meistens geboren aus dem augenblicklichen Zwang, überhaupt etwas zu tun, wenn nach kurzen Kriegswirren wieder das normale Alltagsleben anlaufen sollte. Sie haben daher auch ihnen provisorischen Charakter nie verleugnet und können heute, nach zweijähriger Aufbauarbeit, größtenteils als überholt angesehen werden. Hierzu gehört z. B. die Bekanntmachung des Chefs der Zivilverwaltung über die Ausmahlung von Roggen und die Anordnung der gleichen Behörde über Schlacht-, Vieh- und Fleischbeschau, beide vom 19. Oktober 1939.

Am 4. November 1939 hat die Stadtverwaltung Podie eine Bekanntmachung erlassen, in der sie die unbegrenzte Submission auf Ausfuhr von Schnee und Eis von städtischen Grundstücken und öffentlichen Plätzen in der Winterzeit des Jahres 1939/1940 verkündet. Diese Bekanntmachung ist ihrem Inhalt nach schon auf die Winterzeit 1939/1940 begrenzt, darüber hinaus aber bereits überholt gewesen durch die Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten über die Reinigung öffentlicher Wege im Bereich des Polizeipräsidiums in Podie vom 11. Dezember 1939, die, noch in Kraft befindlich, in ihrem § 3, Abs. 2, bestimmt, daß bei Schneefall der Schnee und das sich bildende Eis von Bürgersteigen, aus den Straßenzinnen und von den Straßenübergängen ohne Verwendung von Salz oder ähnlichen Stoffen sofort zu entfernen ist.

Im Zusammenhang mit der Einrichtung eines Städtischen Betriebsamtes hat sodann der

ten Dinge anbelangt, da wird uns häufig, wenn wir eine geliebte Frau fragen sollen, ob sie uns gern hat. Da fürchtet der männliche Stolz, daß auch eine Ablage nicht ganz ausgeschlossen ist. Gut, wenn dann das Mädel ein kleines Nachhilfe und alles in die Reihe bringt. Carl Boese hat den alten und doch immer wieder interessanten Stoff in einem Lustspiel inszeniert, das reich an heiteren Szenen. Die Rolle des schlügnerischen Viehabers steht Paul Hörriger ausgezeichnet wie immer, und Karin Haacke und Wolf Albach-Netty, um einige weitere Mitspieler zu nennen, wirken in amüsanten Rollen. Es gibt eine höllische Bewirtung, angezeigt von zwei hübschen Mädeln. Zum Ende aber ist alles in Ordnung, und ein weiteres allfälliges Paar geht in den Himmel. Es wird viel gelacht, und das ist die Hauptstrophe, wer summert sich da um Loge und ähnliche Überstüppigkeiten.

Georg Keil

„Hänsel und Gretel“ im Casino

In der Reihe der Märchenvorstellungen für unsere Kleinen wird im Casino der wunderhöhe Märchenfilm „Hänsel und Gretel“ gezeigt. Die Großen freuen sich über die Begeisterung der Kinder. Im Vorprogramm zeigt Kalpar in einem Puppenpiel, wie man einen schlimmen Räuber bestraft.

„Friedemann Bach“ die zweite Woche. Im „Casino“ läuft der Film „Friedemann Bach“, der während der Feierlichen Tage in Litzmannstadt seine Erstaufführung erfuhr, bereits die zweite Woche.

„Harz-Sinfonie“. Sonntag mittag wird im „Rialto“ der Kulturfilm „Harz-Sinfonie“ gezeigt werden.

Nun hieß es handeln. Ich sah zu Ottokar hinüber.

Der aber sah mich hilflos an. Er versagte. Ich begriff: ein baltischer Baron sollte plötzlich zum Schlaraffen werden? Heidnischen Völker Dämonenzauber vornehmen? Da waren Grenzen seiner Kraft. Lieber erschöpft er sich. Zugleich aber wußte ich noch eines. Nur Flucht noch konnte uns retten aus diesem Scheinleben in Ostsibirien.

Ich tat einen Griff in unseren kleinen Medizinstoffen und entsloß mich zu einem Kompromiß. Ich ließ das Weib Flußwasser holen und befahl, mir einen gerade anwesenden Fellaufäußer als Dolmetscher zu bringen, darauf mußte sie mit Myrrhenkittur gurgeln, und es wurde ihr erklärt, daß Ottokar zwar ein Schamanen sei, der Christengott ihm aber verboten habe, sich bis zur übernächsten Winterzeit als Krankheitsbeschwörer zu betätigen.

Mit offenem Mündern lauschten die Leute und zogen murrend davon, aber unsere persönliche Sicherheit ließ nicht weiter gefährdet, zumal meine Tropfen verblüffend rasche Besserung erwirkten. Den Fellaufäußer gaben wir Geld, und er verprach, gelegentlich Lebensmittel zu senden. Wir lebten von Pilzen, Walderbeeren, Fischen, Vögeln und rohen Blättern, aus Wurzeln Kochte ich eine Art Gemüse, daneben räucherten wir über dem Herd Bärenschinken. Auch etwas Rennertsped erstanden wir von vorüberstreifenden Jägern.

„Einen zweiten Winter hier kann ich aber nicht mehr durchmachen“, gestand ich eines Morgens schluchzend, als der kurze heiße Sommer schon im Abflauen war.

„Was tust du überhaupt hier?“ schrie Otto-

kar. „Habe ich dich eingeladen? Scher dich zu-

Oberbürgermeister am 9. Januar 1941 auf

Grund der genannten Polizeiverordnung für alle Hauseigentümer oder Hausverwalter die Verpflichtung ausgesprochen, die Straßen vor ihren Grundstücken im Falle beiderseitiger Bebauung bis zur Hälfte, im Falle einseitiger Bebauung ganz bis 8 Uhr vormittags von Schneefreizumachen, andernfalls die Stadt von sich aus im Wege der Erfassungnahme den Schnee beseitigen läßt und dafür von dem jeweiligen Eigentümer oder Verwalter die freigemachten Quadratmeter einen Beitrag von 1,- RM (Reichsmark; eine) zugleich selbstosten für die Abfuhr erheben werde. Diese wichtige Ankündigung der Erfassungnahme ist von den Eigentümern und Verwaltern in vielen Fällen nicht beachtet worden, vor allem ist dabei auch nicht erkannt, daß damit eine zufällige Erläuterung des § 3 Abs. 3 aO. eingetreten ist, wonach der zufällige Gebräuchte Schnee und das Eis auf dem Fahrweg dicht an der Straßenseite oder dem Bürgersteig an dessen äußerstem Rand in Häufen aufzusehen ist. Diese Bestimmung ist nicht etwa außer Kraft getreten, aber auch die Schneehäufen müssen nunmehr bis 8 Uhr fortgeschafft sein. Bei sonstiger außergewöhnlicher Verunreinigung der öffentlichen Wege (Schneefall ist eine Art der außergewöhnlichen Verunreinigung), z. B. durch herabfallendes Laub oder abgebrochene Zweige von Ästen, von Bäumen und Sträuchern, hat die Reinigung sofort und vollständig zu erfolgen. Bei Täufertag ist die auf den Bürgersteigen in der Zeit von 8 bis 20 Uhr entstehende Fläche durch Bestreuen eines mindestens 1 Meter breiten Streifens mit abgestumpften Stoffen (z. B. Asche, Sand, Sägemehl) — die Verwendung von Salz oder ähnlichen Stoffen ist verboten —, sofort zu beseitigen. Bei starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgang des Schnees müssen Straßenzinnen und Wasserläufe so gereinigt werden, daß das Wasser unbehindert Abfluß hat. Im übrigen enthält diese Polizeiverordnung die Verpflichtung, im gleichen Umfang wie bei der Schneebeseitigung jede Art Strafsehrenreinigung vorzunehmen, und zwar täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage sowie ferner bei trockenem Wetter die zu reinigende Fläche zur Vermeidung von Staubentwicklung mit reinem Wasser zu besprühen. Im Falle der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung ist ein Zwangsgeld in Höhe von 50,- RM, erlaubtweise eine Zwangshaft bis zu einer Woche angedroht; die Kosten einer eventuellen Erfassungnahme bleiben dabei unberüht.

Die Beachtung dieser Bestimmungen ist gerade bei dem bald beginnenden Winter unabdingbare Pflicht aller Beteiligten. In diesem Zusammenhang ist zu beachten auch die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 27. Januar 1940 bezüglich der Freihaltung und Reinlichkeit der Hydranten im Raum der Innenstadt zwischen General-Litzmann-Straße und Oskar-Landstraße, wonach die Abdeckung der Hydranten von Schnee, Eis und jeder anderen Verunreinigung laufend freizuhalten sind und die Rahmen der Abdeckung an den Gebäuden durch weiße rotumrandete Schilder — 200/250 mm — mit der Bezeichnung „H“ und den genauen Angaben der Entfernung vom Schild in Meter gekennzeichnet sein müssen.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Im Stadtteil Litzmannstadt beginnt heute die Ausgabe der Lebensmittel- und Seifenkarten. Die durch Türplaketten bekanntgegebenen Ausgabezeiten müssen von der Bevölkerung unbedingt eingehalten werden. Wer durch eigenes Verschulden den Termin versäumt, kann seine Karten später nur gegen Entrichtung eines Verwaltungsgebühr in der Bezirksstelle erhalten.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kartenausgabe für deutsche und polnische Selbstverwanger nur in der Hauptstelle, Hermann-Göring-Straße 85, und zwar an bestimmten Tagen, erfolgt.

Für die Dienststelle des Regierungspräsidenten in Litzmannstadt ist für das Winterhalbjahr (1. Oktober 1941 bis 31. März 1942) die Dienstzeit wie folgt festgesetzt: für Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr und für Sonnabend von 8 bis 14 Uhr.

Nun hieß es handeln. Ich sah zu Ottokar hinüber. Niemals zuvor sah ich diesen Mann, dem Selbstzügelung alles bedeutete, in solcher Verfassung. Und niemals mehr erwähnte ich ein Wort von Angst vor dem kommenden Winter, auch dann nicht, als wir eines Morgens die Entsiedlung machten, daß die Karogenen über Nacht ihre Zelte abgeschlagen hatten und weitergezogen waren und wir beide wieder allein waren in der unermesslich weiten Waldeinsamkeit Ostsibiriens.

Was soll ich viel von diesem zweiten sibirischen Winter erzählen? Trostlose, kalte Tage hästeten sich hin in unendlicher Kette. Wir hingen und froren, aber blieben am Leben. Zählig waren wir wie die Aale. Die Kälte erschien mir kaum noch erträglich. Einen armeligen Trost versuchte ich zu finden in Gedanken an Erzählungen von Reisenden, die ich früher in Sibirien gelesen. Sie kamen seinerzeit von Nordibirien und berichteten, daß die Kälte so groß sei, daß ihre Uhren aufgehört haben zu gehen, daß die Berührung von Metall einen förmlichen Schmerz verursache.

Um die Weihnachtszeit herum erhielten wir Nachrichten aus der Heimat. Leute vom sibirischen Wachtdienst brachten mir einen Brief mit Rubelschreibem von meiner Mutter. Sie schrieb in übrigens so, wie man an Bergwände schreibt, die sich in der Fremde zu Besuch oder auf Reisen befinden, harmlos, ohne Verständnis. Ich konnte diesen Brief nicht zu Ende lesen.

Im Verlauf des Winters begann Ottokar Schilder zu malen, mit Holzlochle schrieb er auf

Trennungszuschlag für Mädchen

Nach einem Erlass des Reichsverkehrsministers sollen vom Beginn der Lohnwoche an, in der 15. September gefallen ist, für dienstverpflichtete und gleichgestellte weibliche Arbeitskräfte, die durch auswärtige Arbeitsaufnahme von einer Familiengemeinschaft mit Angehörigen getrennt ist, ein Trennungszuschlag bis zu 10,50 RM wöchentlich gezahlt werden. Das Trennungsgeld ist auch dann zugelassen, wenn sie diese Angehörigen nicht unterhalten haben; insbesondere betrifft das mithin junge Mädchen, die bisher im Haushalt der Eltern gelebt haben.

Deutsche Genossenschaftsbank, Litzmannstadt

In der o. B. der Deutschen Genossenschaftsbank Litzmannstadt wurde eine Erhöhung des Aktienkapitals von 750 000 RM auf 2 Mill. RM beschlossen. Der Geschäftsrat des Jahres 1940 wurde einstimmig genehmigt. Die bisherigen Aktionäre erhalten ein Bezugrecht von 3:5, d. h., daß auf drei alte Aktien fünf neue Aktien erworben werden können. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Bauwirtschaftsberater Paul Baker, Staatssekretär a. D. Dr. Gütt, Landesbauernführer Dr. Kohlert, Kaufmann Franz Somya, Industrieller Adolf Horst, Obermeister der Tischlerei Josef Spidermann, Industrieller Georg Linnewitz. Wie aus dem Bericht des Vorstandesmitgliedes Dr. Bohmann, hervorgeht, haben sich die Einlagen im laufenden Geschäftsjahr bedeutend erhöht, und es kann ohne weiteres gesagt werden, daß auch für das Jahr 1941 ein durchaus befriedigendes Ergebnis erzielt werden wird.

Denkt an den Postzettel während der Verdunkelung. Vom Reichspostministerium wird darauf hingewiesen, daß nach Möglichkeit dem Postzettel auch während der Verdunkelungszeit die Arbeit erleichtert werden soll. Dazu gehört, daß die Nachbeleuchtung der Treppen nicht vor dem Hochziehen der Verdunkelungsvorhänge morgens ausgeschaltet wird. Die Verdunkelung darf nicht später als nach der amtlichen Anordnung aufgehoben werden.

Der Weg zum erfolgreichen Formmobilstan. Der Reichsnährstand mit seinen Landesbauernschaften wirbt durch Wort und Bild für die Beplanzung jeder nur geeigneten Wandsfläche mit Formbäumen. Den Weg dazu zeigt in dem Buch „Erfolgreicher Formmobilstan“, ein neuzeitlicher Ratgeber für Gartenfreunde, Obstbauer, Kleinärtner (88 Seiten mit 36 Abbildungen und 48 Zeichnungen). Gartenbaudirektor Schipper, der jecen sein 50-jähriges Berufs jubiläum feiern kann. Ein halbes Jahrhundert steht er schon im Dienst des deutschen Obsts und hat in dieser trefflichen Reuerscheinung alle seine Erfahrungen und sein gängiges praktisches Wissen zusammengetragen. Über Pflanzung, Sortenwahl, Schnitt, Pflege und Ernte und über alle andern damit zusammenhängenden Fragen gibt der erfahrene Berater erstaunlich ausführlich und detailliert Auskunft. Das Buch ist im Gartenbauverlag Troxwig & Sohn in Frankfurt a. d. Oder erschienen 1935 und geschritten 7 Stück, die während des Schneideabschnitts als Gehlrätschen unter die Werte von 30+30 Kopeken geraten waren.

Briefmarken-Ecke

Bei ihrem Abzug aus der kleinen südostnischen Stadt Odenspähn vernichteten die Bolschewisten alle Briefmarkenbestände. Die Stadtverwaltung gab daraufhin neue Postwertzeichen heraus, die ähnlich der Besteigung Odenspähns vom bolschewistischen Terror in Umlauf gelegt wurden. Diese Briefmarken, die einen Nominalwert von 30 Kopeken und einen Wohltätigkeitszuschlag von ebenfalls 30 Kopeken haben, während die Wertzeichen für Postkarten in der Höhe von 20+20 Kopeken in Verkehr gebracht wurden, zeigen die Darstellung eines Schildes in den estnischen Farben, über dem steht „Selt“ Bö“. Die Briefmarken wurden in der Druckerei eines gewissen Hinig hergestellt, der im Jahre 1918 die ersten estnischen Marken in Welsonberg drucken ließ. Die Odenspähnischen Postwertzeichen waren vom 22. Juli bis zum 15. August dieses Jahres in Umlauf. Diese Marken wurden nur in geringer Anzahl gedruckt; für Briefe gezahlt 3341, geschritten 1724 Stück, für Postkarten gezahlt

Hier spricht die NSDAP.

Og. Sporthalle, Sonnabend 19.30 Uhr, Kundgebung mit Gaudeamus Brodelmann im Gefolgschaftsraum der Industriewerke Karl Essert, Ludendorffstraße 108/110.

Deutsches Frauenwerk, Og. Erhausen, Sonnabend, 17 Uhr, Gemeinschaftsabend unter Mitwirkung der Jugendgruppe und des BDM im Saale des Männergelungvereins „Noticie“ für alle deutschen Frauen. Es spricht Gaudeamus Behring.

Hilf-Jugend, Stamm II. Alle Einheitsführer und Jungen treten Sonntag, 8 Uhr, auf dem Polizeiportplatz in der Pleitenbergstraße zur Abnahme für das Leistungssachsen mit Turnzettel an.

Kistenbretter Sätze wie: „Ein Verbanter ist ein Ausläufer“, „Ein Verbanter ist ausgestoßen aus jeglicher Kulturgemeinschaft“. Ein Verbanter ist zugleich als ein Schwein.“ Da entzog ich mir, ihn selber aufzustellen zur Flucht. Den ersten besten Menschen, der als Führer in unsere Nähe kam, wollten wir gewinnen, koste es, was es wolle.

Der Zusall wollte es, daß wir in der Ferne schattenhaft einen Schlitten dahinjagen sahen, wir schrien und winterten, leicht verständlich in der ruhigflüchtigen Luft.

Das Gefährt lenkte ein, kam zu uns. Es waren zwei jener Karagassen, deren Stämme

Offene Stellen

Buchhalter(in) wünscht auch Schreibmaschine beherrschend, wenn möglich Kenntnisse in Maschinenbuchhaltung, von größerem Unternehmen gefügt. Angeb. unter 2123 a. d. L. 23.

Hilfsbuchhalter(in) gesucht. Angebote unter die L. 23. unter 2063.

Buchhalter, tüchtig, selbstständig, erfahren für Großbetrieb in angehme Dauerstellung für sofort gesucht. Angeb. unter 2080 a. d. L. 23.

Tüchtige Büroangestellte, erfahren (weibl.), ab sofort gesucht. Angeb. unter 2094 an die L. 23. 29064.

Korrespondenten für Großhandlung in Litzmannstadt, in Dauerstellung, gesucht. Angeb. unter 2089 an die L. 23.

Techniker(in), der den gesamten Produktionsprozeß praktisch und theoretisch beherrscht und auch mit der Handwerkskunst vertraut ist, für sofort gesucht. Ausführliche Bildangebote an die L. 23. unter 2103.

Techniker mit gutem technischen Wissen, bevorzugt mit deutscher Sprache, kennenswert, für größeres Werk des allgemeinen Maschinenbaus gesucht. Angebote erbeten unter 2102 a. d. L. 23.

Kraftfahrer, Kl. III., von Großhandelsfirma in Litzmannstadt, für Dauerstellung, sofort gesucht. Angeb. unter 2117 an die L. 23.

Sekretärin, erfahren in Steno u. Korrespondenz in angenehmen Dauerstellung für Vertrauensposten sofort gesucht. Angeb. unter 2079 a. d. L. 23.

Stenotypistin für sofort oder später gesucht. Kohlengroßhandel "Olla", GmbH, Hermann-Göring-Str. 115.

Kassiererin für eine Apotheke gesucht. Angebote unter 2093 an die L. 23.

Als Verkäuferin für Buchhandlung wird intelligentes junges Mädchen gesucht. Ang. unter 2101 an die L. 23.

Gebenmittelgroßhandlung (in der Nähe von Litzmannstadt, mit der Zufuhrbahn zu erreichen) sucht jungen Angestellten, mit Kenntnis der Buchführung, Korrespondenz u. Maschinenrechnen. Angebote unter 2119 an die L. 23. 29393.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Stellengesuche

Deutsche sucht Stellung als Bürogehilfin. Angeb. unter 210 a. d. L. 23.

Routinierter Buchhalter übernimmt Buchführung Stundenweise nur in Kleinfereien. Ang. unter 2100 a. d. L. 23.

Buchhaltung u. Steuerbearbeitung übernimmt stundenweise, ab 18 Uhr. Angeb. unter 2083 an die L. 23.

Secretärin, Deutsche (Altfrisch), perfekt in allen Büroarbeiten, sucht Nebenbeschäftigung ab 18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend ab 14 Uhr. Angeb. unter 2054 an die L. 23.

Mietgesuche

Wohnung, 3-5 Zimmer, Bad, W.-C., Warmwasserheizung, Balkon, sofort gesucht. Straßenbahnnähe. Angeb. unter 2005 an die L. 23. 29065.

Möbl. Zimmer vor berufst. Fräulein bei deutscher Familie gesucht. Angebote unter 2091 an die L. 23.

Möbl. Zimmer von Angestellten aus dem Altfrisch, zwischen Deutschlandplatz u. Volkspark, gesucht. Angeb. unter 2098 an die L. 23. 29072.

Möbl. Zimmer, möglichst Stadtmitte, von berufstätigem Mädel, ab sofort gesucht. Angebote unter 2099 an die L. 23. 29073.

Humöbl. Zimmer im Zentrum der Stadt, in deutschem Hause für eine ältere Dame sofort gesucht. Angeb. unter 2105 an die L. 23. 29098.

Möbl. Zimmer in Litzmannstadt oder Umgegend, bei deutscher Familie, zu mieten gesucht. Angeb. unter 2109 an die L. 23. 29268.

Schuppen bzw. Lagerplatz zu mieten gesucht. H. Junfermann, Abbruch und Tiebauunternehmung, Danziger Straße 31.

Zimmer, gut möbliert, evtl. mit voller oder teilweiser Pension, sucht Herr in leitender Stellung. Ruf 233-22 oder unter Angeb. unter 2125 an die L. 23. 29304.

Möbliertes Zimmer in der Nähe des Bahnhofes ab sofort gesucht. Ruf 139-34, von 8-16 Uhr. 29301.

Wohn- u. Schlafzimmer, evtl. Einzelzimmer, gut möbliert von Herrn in guter Stellung sofort gesucht. Nähe Adolf-Hitler-Str. Angebote unter 2118 an die L. 23. 29322.

Geb. Zimmer, möglichst Nähe Aug.-Bier-Krankenhaus, zum 1. 11. gesucht. Angeb. unter 2074 an die L. 23.

Zimmer, gut möbliert, für meinen Geschäftsführer gesucht. Angebote an Grün-Bier u. Weinstuben, Adolf-Hitler-Str. 24, Fernruf 235-50.

Pferdestall, Garage u. Wagenremise mit Nebenräumen sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote an Großhandlung, Postamt C 2, Schlesisch 42.

Wohnungstausch

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, renoviert, mit sämtlichen Bequemlichkeiten, gegen gleichwertige 2-Zimmer-Wohnung, Nähe Ortschaftenpark, zu tauschen gesucht. Angebote unter 2107 an die L. 23. 29091.

Techniker mit gutem technischen Wissen, bevorzugt mit deutscher Sprache, kennenswert, für größeres Werk des allgemeinen Maschinenbaus gesucht. Angebote erbeten unter 2102 a. d. L. 23.

Kraftfahrer, Kl. III., von Großhandelsfirma in Litzmannstadt, für Dauerstellung, sofort gesucht. Angeb. unter 2117 an die L. 23.

Sekretärin, erfahren in Steno u. Korrespondenz in angenehmen Dauerstellung für Vertrauensposten sofort gesucht. Angeb. unter 2079 a. d. L. 23.

Stenotypistin für sofort oder später gesucht. Kohlengroßhandel "Olla", GmbH, Hermann-Göring-Str. 115.

Kassiererin für eine Apotheke gesucht. Angebote unter 2093 an die L. 23.

Als Verkäuferin für Buchhandlung wird intelligentes junges Mädchen gesucht. Ang. unter 2101 an die L. 23.

Gebenmittelgroßhandlung (in der Nähe von Litzmannstadt, mit der Zufuhrbahn zu erreichen) sucht jungen Angestellten, mit Kenntnis der Buchführung, Korrespondenz u. Maschinenrechnen. Angebote unter 2119 an die L. 23. 29393.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen kann, gesucht. Lindenstr. 77/79, W. 10. 29069.

Kinderliebes Hausmädchen für modernen Villenhaushalt gesucht. Ritter, Krumme Str. 17, Ruf 166.

Fräulein für Gastronomie gesucht. Buschlinie 39, Friedenstab. 29308.

Perfekte Kostümhänerin kann sich melden. Spinnlinie 67, W. 3. Ruf 174-61. 29092.

Blumenbinderei zum sofortigen Antritt gesucht. H. Einbrodt, Fridericusstraße 48 (alt 50). 29283.

Anfängerin für Büro sofort gesucht. Angebote unter 2106 an die L. 23.

Deutschsprechendes Hausmädchen, das zu Hause schlafen

Für Führer, Vater und Vaterland fiel im Osten, am 19. September 1941, unser einziger, heldgelebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Theodor Feige
im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Eltern,
die Geschwister
nebst allen Verwandten.

Auf 18. September 1941 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus ein Großdeutschland und seinen Führer mein heldgelebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Bruno Walther
NSKK-Surm-Wall 24 M 116
im Alter von 27 Jahren.

In diesem Schmerz:
Mutter und Geschwister

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 1. Oktober mein lieber Tante, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Heinrich Sobetz
im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 5. Oktober, um 16 Uhr von der Beichthalle in Zgierz aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Zgierz, den 3. Oktober 1941.

Dankdagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die zauberhaften schönen Kränze und Blumenspenden bei der Beisetzung unserer Heiligen, unvergesslichen Dank aus.

Eugenie Schaefer, geb. Brüderkert
sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseres herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer:
Die Angehörigen

Beerdigungsinstitut
Gebr. M. und A. Krieger
vorm. K. G. Fischer
König-Heinrich-Straße 89

Ruf: 149-41

Für Gewerbe, Handel, Industrie
preiswert bei
JESKE
kaufen Sie
Schreibwaren und Bürobedarf
Adolf-Hitler-Str. 11, Ruf 182-99
Ich besitze keine Filiale mehr.

Kirchliche Nachrichten

St.-Trinitatis-Kirche. 17. Sonntag nach Trin., Erntedankfest, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Schedler; 10.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahl, Pastor Wudel; 4 Uhr nachm.: Taufgottesdienst; 6 Uhr abends: Abendgottesdienst, Pastor von Ungern-Sternberg. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Wudel. Altersheimkapelle, Schiageterstraße 40. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Lesegegenstunden. Mittwoch, 6 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor von Ungern-Sternberg. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Wudel. Nachgefeierter. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Schedler; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst, Mittwoch, 6 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Weik. Zdrowie, Nachgefeierter. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor von Ungern-Sternberg; 12 Uhr mittags: Kindergottesdienst. Versammlung in Saluty, Neuzulzfelder Str. 97. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst, Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Schedler. — Beginn des Konfirmationsunterrichts: Montag, 3 Uhr nachm.: Kindergottesdienst, Pastor Taube; 5 Uhr nachm.: Knaben-, Pastor Schedler; 6 Uhr abends: Knaben- und Mädchen-, Pastor von Ungern-Sternberg.

St.-Johannis-Kirche, König-Heinrich-Str. 40. Erntedankfest, 5. Oktober, 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Doberstein; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahl, Pastor Taube; 12 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Doberstein; 3 Uhr nachm.: Taufgottesdienst, Pastor Taube. Gemeindesaal (1. Stock). Montag, d. 6. Okt., 8 Uhr abends: Gemeinde, Musikwart Weiß. Mittwoch, 8. Okt., 7 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Taube. Sonnabend, d. 11. Okt., 7 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft, Pastor Doberstein. Bibliothekskraum. Dienstag, d. 7. Okt., 6 Uhr abends: Frauen- und Pastor Taube; 7 Uhr abends: Vorbereitung der Christenkirche, Pastor Taube; 8 Uhr abends: Helferstunde, Pastor Doberstein. Frauenverein. Donnerstag, 9. Okt., 5 Uhr: Andacht, Pastor Doberstein. Karlsfest, Erntedankfest, 2. Okt., 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Doberstein. Greisenheim. Dienstag und Donnerstag, 8.30 Uhr: Morgenandacht, Pastor Doberstein. St.-Johannis-Krankenhaus. Sonnabend, 3.30 Uhr: Andacht, Pastor Doberstein.

Amtliche Bekanntmachungen

Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben, Stenotypistenprüfungen

Die Industrie- und Handelskammer beabsichtigt, die ersten Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben im November dieses Jahres durchzuführen. Hierbei werden folgende Prüfungen abgehalten:

1. Kurzschriftprüfung für Anfänger (120 Silben);
2. Stenotypistenprüfung für Anfänger (Kurzschrift 120 Silben in Verbindung mit Maschinenschreiben);
3. Kurzschriftprüfung (150 Silben und mehr);
4. Stenotypistenprüfung (Kurzschrift 150 Silben und mehr in Verbindung mit Maschinenschreiben);
5. Prüfung im Maschinenschreiben.

An den Prüfungen können alle Deutschen unseres Bezirks teilnehmen. Die Anmeldung zu der Prüfung muss spätestens bis zum 30. 10. d. J. bei der Industrie- und Handelskammer vorliegen. Anmeldevordrucke mit den entsprechenden Merkblättern sind bei der Kammer zu haben. Die Prüfungsgebühr beträgt für die Stenotypistenprüfung für Anfänger und für die Kurzschriftprüfung für Anfänger 3 RM, für die übrigen Prüfungen 5 RM. Die Gebühr ist bei der Meldung zu entrichten.

Über die bestandene Prüfung wird von der Industrie- und Handelskammer ein amtliches Zeugnis ausgestellt.

Industrie- und Handelskammer
Litzmannstadt

Handelsregister

Für die Angaben in () wird eine Gewähr für die Richtigkeit seitens des Registergerichts nicht übernommen.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 15. September 1941.

Neueinführung

H. R. A. 321. „Gerda Freitag“ in Litzmannstadt (Adolf-Hitler-Straße 41); Gegenstand des Unternehmens ist die Führung eines Schnittwaren-Einzellhandelsgeschäftes. Inhaber: Gerda Freitag in Litzmannstadt.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 27. September 1941.

Erlöschen

H. R. B. 1857. Die Firma Tuch- und Modeswarenfabrik A. Rapaport & Söhne, Aktiengesellschaft Bielitz, Zweigniederlassung Litzmannstadt. Die Zweigniederlassung in Litzmannstadt ist aufgehoben.

Aufgebot

Geschäftsnummer:

2 UR II — 17/41

Die Ehefrau Mathilde Schultz, wohnhaft in Kobyle, Gemeinde Sobotka, hat beantragt, den verschollenen Landwirt Arthur Schultz, ihren Ehemann, zuletzt wohnhaft in Kobyle, Gemeinde Sobotka, für tot zu erklären.

Der verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 5. Dezember 1941, 18 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigfallen die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum 5. 12. 1941 dem Gericht Anzeige zu machen.

Lentschütz, den 1. Oktober 1941.

Das Amtsgericht



Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Nr. 293/41 Ausgabe

der Lebensmittel- und Seifenkarten

1. Am Sonnabend, dem 4. 10., und Sonntag, dem 5. 10., werden durch die Kartenabgabestellen der NSDAP folgende Karten ausgegeben:

- a) Lebensmittelkarten für den 29. und 30. Versorgungsabschnitt (vom 20. 10. bis 14. 12. 1941),
- b) neue Obstkarten für deutsche Kinder bis 18 Jahre (gültig von 20. 9. 1942),
- c) Reichsschlüsselkarten (gültig vom 1. 10. 1941 bis 31. 1. 1942).

Die Ausgabezeiten für deutsche und polnische Selbstversorger werden hierunter bekanntgemacht.

2. Ort und Zeit der Ausgabe sind an jedem Hause aus den Türplaketten zu ersehen.

3. Ausweise:

Jeder Empfangsberechtigte hat sich genügend auszuweisen und außerdem von allen Personen, für die er Karten empfängt, den Stammabschnitt der alten Reichsschlüsselkarte abzulegen.

4. Abholen der Karten ist Pflicht.

Personen, die durch eigenes Verschulden den Termin zur Abholung ihrer Karten in den Ausgabestellen der NSDAP verfehlten, haben für die nochmals entstehenden Verwaltungsarbeiten eine Verwaltungsgebühr von 1 RM. je Haushalt zu entrichten.

Gottesdienste in der Diakonissenhaus-Elisabeth-Kapelle, Nordstr. 42. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pfarrer Hochgeladen.

St.-Michaelis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Erntedankgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor A. Schmid; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 18 Uhr: Kindergottesdienst. — Beginn des Konfirmationsunterrichts: Montag, 3 Uhr nachm.: Kindergottesdienst, Pastor Taube; 5 Uhr nachm.: Knaben-, Pastor Schedler; 6 Uhr abends: Knaben- und Mädchen-, Pastor von Ungern-Sternberg.

Ev.-luth. Kirche Erzhausen, Gräberbergstr. 67. Sonntag, 5. Oktober, Erntedankfest, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, P. Sauerbrei; 12 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 4 Uhr: Kinderstunden; 6 und 7 Uhr: Jugendstunden. Dienstag, 6 Uhr nachm.: Gottesdienst zu Beginn des Konfirmationsunterrichts. Mittwoch, 7 Uhr abends: Gemeindebibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr nachm.: Frauenbibelstunde; 7.30 Uhr abends: Helferstunde.

Ev.-luth. Kirche Bündorf, Ludendorffstraße 56. Sonntag, 10 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Erntedankfest, P. Kautz, Donnerstag, 7 Uhr: Bibelstunde, P. Kautz. Pabianice, Johannesstraße 6. Sonntag (Erntedank- und Ehechorfest), 9 Uhr: Kindergottesdienst; 9 Uhr: Festmorgensegen, P. Kautz; 2.30 Uhr: Festgottesdienst, P. Kautz.

Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche), Leiter Pastor Paul Otto, Litzmannstadt, Friedrich-Gößler-Straße 8. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 17.30 Uhr: Gemischte EC-Stunde; 19 Uhr: Erntedank-Evangelisation. Donnerstag, 19 Uhr: Bibelstunde. Fründbergstr. 10. Sonntag, 15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde.

Baptistenkirche, Altenhain, Spitzerstraße 2. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, P. Gutsche; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr nachm.: Erntedankgottesdienst, P. Pohl und Arndt. Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Bibel- und Betstunde. Baptistenkirche, Heerstraße 41a. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst und Abendmahl, P. Pohl; 11.30 Uhr: Kinder-gottesdienst. Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Bibel- und Betstunde. Baptistenkirche, Alexanderhofstr. 60. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, P. Müller. Dreieinigkeitsgemeinde in Andrespol. Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst, Stud. theol. Napp.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst, P. Gutsche; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibel- und Betstunde. Baptistenkirche, Alexanderhofstr. 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibel- und Betstunde. Baptistenkirche, Bismarckstr. 31. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 4 Uhr nachm.: Gottesdienst. Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibel- und Betstunde. Baptistenkirche Zgierz, Glückstr. 33. Sonntag, 4 Uhr nachm.: Gottesdienst. Altenhain, Spitzerstraße 2. Sonntag,

5. Die Bezirksstellen bleiben bis einschließlich Dienstag, den 7. Oktober, geschlossen. Die Kartenausgabe erfolgt an Nachzügler erst am Sonntag, den 8. Oktober.

Ausgabezeit für Selbstversorger
1. Selbstversorger nur in Eiern erhalten ihre Karten durch die Ausgabestellen der NSDAP; alle übrigen Selbstversorger holen ihre Karten im Ernährungsamt — Abteilung Selbstversorger —, Hermann-Göring-Str. 85 (früher Nummer 21), an nachstehenden Tagen ab:

Für deutsche Selbstversorger
Für polnische Selbstversorger

Buchstaben: Buchstaben:

A—F Montag 6. 10. A—F Montag 13. 10.

G—J Dienstag 7. 10. G—J Dienstag 14. 10.

K—L Mittwoch 8. 10. K—L Mittwoch 15. 10.

M—Q Donnerstag 9. 10. M—Q Donnerstag 16. 10.

R—S Freitag 10. 10. R—S Freitag 17. 10.

T—Z Sonnabend 11. 10. T—Z Sonnabend 18. 10.

Obige Tage sind unbedingt einzuhalten. Unpünktliches Abholen unterliegt ebenfalls einer Verwaltungsgebühr.

Litzmannstadt, den 2. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister

Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Aerztlicher Sonntagsdienst in Pabianice

(von Sonnabend, 14 Uhr, bis Montag, 6 Uhr)

Sonntag, den 5. Oktober 1941.

deutscher Arzt:

Dr. M. Linscheid, Richard-Wagner-Str. 51, Fernruf 437; polnische Ärzte:

Dr. W. Piotrowski, Prinz-Eugen-Straße 6, Fernruf 267; Dr. J. Seydner, Hindenburgstraße 29.

Sonntag, den 12. Oktober 1941.

deutscher Arzt:

Dr. Alfred Praetorius, Tuschnier-Straße 33, Fernruf 115; polnische Ärzte:

Dr. Josef Schulz, Sandgrubenweg 10, Dr. Jan Sygiwicz, Schloßstraße 37.

Sonntag, den 19. Oktober 1941.

deutscher Arzt:

Dr. Michael Segen, Tuschnier-Straße 36, Fernruf 279; polnische Ärzte:

Dr. Z. Bartkowiak, Schloßstraße 22, Fernruf 415; Dr. F. Blanke, Bahnhofstraße 26.

Sonntag, den 26. Oktober 1941,

deutscher Arzt:

Dr. Hermann Lindemann, Dorfstraße 29, Fernruf 177; polnische Ärzte:

Dr. M. Jaroszewski, Prinz-Eugen-Straße 2; Dr. M. Jaworski, Kamerunstraße 4.

Da die Ärzte mit Arbeit überlastet sind, wird gebeten, nur in tatsächlich dringenden Krankheitsfällen die diensttuenden Ärzte zu beanspruchen.

Tapeten

und

Damastpapier

kaufen Sie bei

Gerhard Koch

Adolf-Hitler-Straße 56

20-649 ist die Nr.

</

